

EXPERT PAPER

Nicolas Stockhammer

Zwischen Terrorismus und Amok: Hybride Extremismen, digitale Radikalisierung und stochastische Gewalt

Fallstudien zum Anschlag in Magdeburg 2024 und zum Schulmassaker in Graz 2025

September 2025



E·I·C·T·P

Impressum

Das Europäische Institut für Terrorismusbekämpfung und Konfliktprävention (EICTP) ist ein weltweit tätiges Forschungsinstitut mit Sitz in Wien, Österreich. Als non-profit-Institution liegt der Schwerpunkt von EICTP auf Schlüsselthemen rund um sicherheitspolitische Fragen. Sie führt Projekte mit namhaften Partnern im In- und Ausland durch, unterhält enge Beziehungen zu hochrangigen Forschungsinstitutionen und einem Netzwerk prominenter Experten und Wissenschaftler, bietet profunde Aktionen, Konsultationen und Strategien zur Terrorismusbekämpfung, hybride Konflikte und De-Radikalisierungsmaßnahmen und zielt darauf ab, auf der Grundlage von Forschungs- und Expertenbewertungen für Entscheidungsträger politische Empfehlungen zu erarbeiten.

Adresse:

Europäisches Institut für Terrorismusbekämpfung und Konfliktprävention (EICTP)
Esslinggasse 17/5, 1010 Wien, Österreich
www.eictp.eu

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion und Hersteller: EICTP

Ort der Veröffentlichung: Esslinggasse 17/5, 1010 Wien

Lektorat und formale Bearbeitung: EICTP

Grafikdesign: Citypress GmbH

Print: Citypress GmbH

Haftungsausschluss: Die Inhalte dieser Veröffentlichung wurden mit größter Sorgfalt recherchiert und erstellt. EICTP übernimmt keine Garantie für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der erteilten Informationen. Weder EICTP noch andere an der Erstellung dieser Veröffentlichung beteiligte Parteien haften für Schäden jeglicher Art, die sich aus der Nutzung, Anwendung oder Verbreitung der bereitgestellten Informationen ergeben. Sollte diese Veröffentlichung Verweise auf andere Medien Dritter enthalten, auf die EICTP keinen Einfluss nehmen kann, so wird keinerlei Haftung für solche Inhalte übernommen. Für die Richtigkeit der Inhalte der bereitgestellten Informationen ist der jeweilige Medieninhaber verantwortlich. Der Inhalt dieses Berichts spiegelt nicht unbedingt die Meinung der Position des EICTP wider.

Copyright: Alle in diesem zusammenfassenden Forschungsbericht veröffentlichten Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Ohne vorherige schriftliche Zustimmung von EICTP ist jegliche Art von Vervielfältigung, Verbreitung, Änderung oder Vervielfältigung nicht gestattet, sowohl gegen Bezahlung als auch kostenlos.

Inhalt

EINLEITUNG	4
1. TERROR UND AMOK – GEMEINSAMKEITEN, UNTERSCHIEDE UND IHR VERHÄLTNIS ZUR GEWALT	5
1.1. <i>Gemeinsamkeiten</i>	6
1.2. <i>Unterschiede</i>	6
1.3. <i>Forschungshintergrund und Relevanz</i>	7
2. KONZEPTUELLE GRUNDLAGEN FÜR DIE UNTERSCHIEDUNG	8
2.1. <i>Terrorismus</i>	8
2.1.1. <i>Definitionsproblematik und zentrale Merkmale</i>	8
2.1.2. <i>Die Intentionalität der Gewalt</i>	9
2.1.3. <i>Ideologie als Auslöser bzw. Katalysator der Gewalt</i>	10
2.2. <i>Amok</i>	10
2.2.1. <i>Psychologische und soziale Dynamiken</i>	11
2.2.2. <i>Affekthandlung vs. kalkulierte Gewalt</i>	11
2.2.3. <i>Unbestimmte Opferwahl, häufig mit suizidalem Ausgang</i>	12
2.3.4. <i>Klassifikation als personalisierte Rache ohne politischen Zielhorizont</i>	12
2.3. <i>Hybrider Extremismus und stochastische Gewaltformen</i>	15
2.3.1. <i>Hybrider, multidimensionaler Extremismus</i>	15
2.3.2. <i>Definition stochastischer Gewalt</i>	15
2.3.3. <i>„Salat-Bar-Extremismus“ und ideologisches Patchworking</i>	16
2.3.4. <i>Erosion klarer Unterscheidungskriterien bzw. -kategorien bei radikalisierten Einzeltätern</i>	18
3. FALLANALYSE I: DER MAGDEBURGER WEIHNACHTSMARKTANSCHLAG (DEZEMBER 2024)	18
3.1. <i>Tatbeschreibung</i>	18
3.2. <i>Täterprofil: Alter, Radikalisierungsverlauf, digitale Spuren</i>	19
3.3. <i>Ideologisches Patchworking? Hinweise auf Salat-Bar-Extremismus.</i>	20
3.4. <i>Dynamik der Tat: Spontaneität vs. Planung</i>	21
3.5. <i>Mediale Rezeption und politischer Diskurs</i>	22
3.6. <i>Implikationen für Analyse, Prävention und Schutzkonzepte</i>	22
4. FALLANALYSE II: DER SCHULAMOKLAUF IN GRAZ (JUNI 2025)	23
4.1. <i>Tatverlauf: Ablauf, Waffen, Opfer, Selbsttötung</i>	23
4.2. <i>Täterpsychologie: Mögliche affektive Motive, Opfer-Narrativ, Online-Subkultur</i>	24
4.3. <i>Digitale Gamifizierung und Faszination für Schulmassaker</i>	25
4.4. <i>Reaktionen und politische Debatte (Waffenrecht etc.)</i>	25
4.5. <i>Abgrenzung von terroristischer Gewalt</i>	26
5. VERGLEICHENDE FALLANALYSE	27
5.1. <i>Gemeinsamkeiten</i>	27
5.2. <i>Tätertypus: Männliche Einzelakteure</i>	27
5.3. <i>Digitale Radikalisierung (Onlineforen, Ego-Shooter-Games, extremistische Subkulturen)</i>	27
5.4. <i>Hohes Maß an Unvorhersehbarkeit und eruptiver Gewalt</i>	28
5.5. <i>Stochastische Elemente: „It could hit anytime, anyone“</i>	28
5.2 UNTERSCHIEDE	28
5.2.1. <i>Ideologische vs. affektive Motivation</i>	28
5.2.2. <i>Täterkommunikation und Botschaft (politische vs. individualpsychologische Symbolik)</i>	29
5.2.3. <i>Grad der Planung vs. impulsive Tat</i>	29
5.2.4. <i>(Nicht-)Vorliegen eines strategischen Ziels</i>	29
6. FAZIT	30
ÜBER DEN AUTOR	32
LITERATURVERZEICHNIS	33

Einleitung

Während terroristische Anschläge traditionell als ideologisch motivierte, strategisch geplante Gewaltakte aufgefasst werden und Amokläufe demgegenüber als individuelle, impulsive Gewalteruptionen ohne klare politische Agenda gelten, zeigen aktuelle Fallbeispiele in Europa und den USA eine zunehmende Konvergenz und abnehmende Trennschärfe bei der Kategorisierung beider Phänomene. Der Anschlag auf den Magdeburger Weihnachtsmarkt im Dezember 2024 und der Schulamoklauf von Graz im Juni 2025 verdeutlichen diese Hybridität in mehrfacher Hinsicht. Teilen sich Einzeltäter-Terroranschläge, deren ideologische Fundierung uneindeutig, multidimensional oder „hybrid“ ist mit Amoktaten wie School Shootings mittlerweile grundlegende taktisch-operative Vorgehensweisen und duale Radikalisierungsverläufe? Wie sich zeigen wird, hat diese Frage der trennscharfen Kategorisierung wesentliche Implikationen für die Prävention und operative Terrorismusbekämpfung und die Jurisdiktion. Klar ist: Schulamokläufe und terroristische Anschläge durch selbstradikalisierte Einzeltäter wirken oberflächlich betrachtet wie vollkommen unterschiedliche Phänomene, jedoch hinsichtlich des Tatablaufs, der Selbstdarstellung der Täter und der zugrunde liegenden Ursachen gibt es bei bestimmten Falltypen immer größere Gemeinsamkeiten.¹

Ganz aktuell verschärft der Fall einer Schulamoktat in Minneapolis (Minnesota, USA) diese Kategorisierungs- und Zuordnungsproblematik steht aber auch geradezu paradigmatisch für die elementaren Grauschattierungen zwischen einem stochastischen, ideologisch hybriden Einzeltäter-Terrorismus und Amoktaten mit selektiver Ziel- bzw. Opferauswahl.

Bei einem Schusswaffenangriff auf die Annunciation Catholic Church eröffnete die 23-jährige Transgender Täterin Robin (ursprünglich Robert) W. das Feuer auf mehrere Gemeindemitglieder, tötete zwei Kinder und verletzte zahlreiche weitere Personen, bevor sie sich selbst das Leben nahm.² Obwohl sich die Tat durch klassische Amok-Merkmale charakterisieren lässt – impulsiver Gewaltausbruch, narzisstische Täterinszenierung, Selbsttötung –, wird sie von den Behörden zugleich als Akt des „inländischen Terrorismus“ („*domestic terrorism*“) und als Hassverbrechen eingestuft.³ Die Täterin hinterließ in sozialen Medien einen verstörenden digitalen Fußabdruck aus Gewaltfantasien, Glorifizierung von Schulamokschützen und symbolisch aufgeladenen Zeichnungen. Damit überschneidet sich ein individuelles Pathologie-Muster mit ideologischen Feindbildern und politisch wirksamer

Zielsetzung, was definitorisch streng genommen in den schmalen Grenzbereich zwischen Terror und Amok hineinfällt.

Die feststellbare Konvergenz verweist auf ein sich wandelndes Bedrohungsszenario ideologisch divers motivierter Gewaltakte, in dem Amok und Terrorismus möglicherweise nicht länger als strikt getrennte Gewaltformen analysiert werden können. Vielmehr entsteht ein hybrides Extremismusfeld, in dem selbstradikalisierte Einzeltäter ohne klare organisatorische Einbindung zunehmend in der Lage sind, mit legal erworbenen Waffen oder Alltagsgegenständen gravierende Massentötungshandlungen zu verüben. Die Grenzen zwischen ideologisch motivierter Gewalt, narzisstisch-impulsiver Selbstinszenierung und stochastischem Gewaltausbruch werden zunehmend nebulös. Das Ziel dieser Analyse besteht daher darin, zwei Phänomene von (in der Regel) indiskriminativer Gewalt mit Massentötungsambition, Einzeltäterterrorismus und Amok, anhand des Magdeburger Weihnachtsmarktanschlags, des Grazer Schulamoklaufs vergleichend zu untersuchen, um die Verschränkung beider Varianten von Hassverbrechen als Ausdruck impulsiver Gewalteruption sichtbar zu machen und mögliche Implikationen für Forschung wie Prävention zu diskutieren.

1. Terror und Amok – Gemeinsamkeiten, Unterschiede und ihr Verhältnis zur Gewalt

Terroristische Anschläge und Amoktaten werden in der europäischen Forschungstradition berechtigterweise zumeist als voneinander strukturell zu unterscheidende Gewaltphänomene behandelt.⁴ In der wissenschaftlichen Diskussion wird bislang kaum berücksichtigt, dass sich beide Phänomene kontinuierlich wandeln und die psychopathologische Disposition der Täter dabei als zentraler Faktor eine Annäherung bewirken kann. Zudem weisen die in der jüngeren Vergangenheit beobachtbaren Modi Operandi einschlägiger Tathandlungen (bspw. „vehikuläre“ Varianten, bei denen ein Fahrzeug wahllos gegen eine Menschenansammlung gesteuert wird⁵, oder Szenarien mit einem Mehrfachschusswaffengebrauch, der auf ein indiskriminatives Massenmord-Targeting⁶ hinweist) vielfach bemerkenswerte Konvergenzen auf, was in der Rückschau wiederholt Diskussionen darüber ausgelöst hat, ob ein Ereignis entweder als terroristischer Akt oder als Amoktat eines existenziell Verzweifelten zu klassifizieren sei. Auch wenn eine terminologische Abgrenzung über das Kriterium einer extremistischen Motivlage auf den ersten Blick plausibel erscheint, erweist sich eine trennscharfe Differenzierung beider Gewaltphänomene im Lichte konkreter Fallanalysen als

komplex und bleibt von einer erheblichen klassifikatorischen Unschärfe geprägt.⁷ Während Terrorismus gemeinhin als eine strategisch fundierte Form ideologisch (d.h. politisch und/oder religiös) motivierter Gewalt definiert wird, gilt Amok als eine spontane, individualisierte und nicht-ideologisch begründete, eruptive Tathandlung. Bei näherer Betrachtung – insbesondere im Lichte hybrider, ideologisch fragmentierter Extremismusformen – zeigt sich jedoch eine wachsende Schnittmenge, bis hin zur Hybridvariante, von mir als „Terrok“ bezeichnet⁸, welche die klare analytische Trennung zunehmend erschwert bzw. als wenig sinnvoll erscheinen lässt.

1.1. Gemeinsamkeiten

Gemeinsam ist beiden Phänomenen zunächst die zentrale Funktion der expressiven Gewalt als präferiertes Kompensationsinstrument, um „legitime“ Rache für die eigene Opferrolle zu üben.⁹ Die offen zur Schau gestellte Gewalt fungiert gleichermaßen als performativer Akt wie auch als Kommunikationsmittel: Sie erzeugt Aufmerksamkeit, Schrecken und Resonanz. Sowohl Amokläufer als auch terroristische Einzeltäter nutzen Gewalt zur Selbstermächtigung und Inszenierung¹⁰, wobei die Tat selbst oft als ultimative Ausdrucksform von Trauma und Ohnmacht verstanden wird.¹¹ In beiden Fällen ist eine zunehmende Individualisierung des Tathandelns zu konstatieren – Terroristen handeln vermehrt außerhalb fester Organisationsstrukturen (*leaderless resistance* bzw. *leaderless jihad*¹²), motiviert durch persönliche Krisen, Marginalisierungserfahrungen und die Externalisierung von Schuld, d.h. die Projektion auf ein als feindliches Gegenüber. Bei Amoktätern ist diese Zuspitzung auf den einzelnen die feste Regel und zugleich bestimmendes Kriterium.

1.2. Unterschiede

Gleichwohl bestehen weiterhin strukturelle Unterschiede, die eine begriffliche Differenzierung von „Terror“ und „Amok“ rechtfertigen. Terroristische Gewalt – geradezu auch in hybriden, patchworkartigen Ausprägungen – bleibt überindividuell bzw. transzendent: Sie ist meist symbolisch orientiert, zielt auf die Verbreitung einer politischen Botschaft und strebt regelmäßig nach einer den unmittelbaren Tatkontext transzendierenden Wirkung.¹³ Gewalt fungiert hier als ein strategisches Kommunikationsmittel, um Gegner einzuschüchtern, Sympathisanten zu mobilisieren und die eigene ideologisierte Erzählung zu legitimieren.¹⁴ Amokläufe hingegen sind in der Regel stärker auf das individuelle Umfeld

fokussiert, reagieren auf subjektiv erlebte Demütigungen und bleiben meist in personalisierten Rachemotiven verhaftet.¹⁵ Gewalt ist in diesem Fall primär Selbstzweck – eine finale Eskalation, die in sich selbst begründet ist und nicht zwingend auf eine übergeordnete ideologische Programmatik verweist.

Im Zuge hybrider Radikalisierungsprozesse verwischen diese Unterschiede jedoch zusehends. Der radikalisierte Einzeltäter, der Elemente jihadistischer, rechtsextremer oder verschwörungsideologischer Narrative mit biographischen Frustrationen kombiniert, bewegt sich im Spannungsfeld zwischen Terror und Amok. Seine Tat vereint individuelle Krisenverarbeitung mit ideologischer Überhöhung, wobei Gewalt zugleich persönliche Katharsis (also ein befreiender Reinigungsprozess), performativer Akt und strategisches Signal sein kann. Damit erodieren die klassischen Unterscheidungskategorien, und es entsteht eine Grauzone zwischen Terrorismus, Amok und individuell radikalierter Gewalt, die analytisch schwer zu fassen ist und sicherheitspolitisch neue Herausforderungen schafft.

In dieser Form prägt gerade ein solcher hybrider Extremismus – mit seiner Vermischung von ideologischen Fragmenten, Verschwörungsnarrativen und subjektiven Motivlagen – zunehmend die terroristische Bedrohungsmatrix in Europa. Die Untersuchung der Schnittmengen von Terror und Amok verdeutlicht, dass Gewalt in beiden Fällen mehr ist als ein bloßes Mittel zum Zweck: Sie ist Ausdruck, Kommunikation und Eskalation zugleich – und damit das zentrale Bindeglied zwischen zwei ähnlichen Phänomenen.

1.3. Forschungshintergrund und Relevanz

Die Terrorismus- und Extremismusforschung hat sich in den vergangenen Jahren auf die Analyse transnationaler Netzwerke, klassischer Organisationsstrukturen und ideologischer Traditionslinien konzentriert und damit zweifelsohne klare Unterscheidungen in den beschriebenen Untersuchungsfeldern ermöglicht. Gleichwohl erfordern neue Phänomene – wie hybride Extremismusformen, ideologisches Patchworking oder stochastische Gewalt – eine konzeptionelle Erweiterung.¹⁶ Die Verlagerung radikalierungsrelevanter Prozesse in digitale Räume, die Fragmentierung einzelnen Phänomenbereichen eindeutig zuzuordnender Weltanschauungen und die Zunahme von Einzeltäterdynamiken markieren eine neuartige Entwicklung, die in der bisherigen Forschung oftmals nur am Rande berücksichtigt wird. Insbesondere der Befund, dass im Einzeltätersegment Gewaltakteure zunehmend

Mischformen weltanschaulicher Versatzstücke mit Verschwörungserzählungen kombinieren, die *prima facie* nicht phänomenbereichstypisch und in diffusen Online-Subkulturen sozialisiert sind, verdeutlicht den Bedarf an weiteren systematischen Untersuchungen. Demgegenüber ist das Phänomen des Amoklaufs in der Sicherheits- und Gewaltforschung bislang unterproportional bearbeitet worden. Zwar liegen zahlreiche psychologische und kriminologische Fallstudien vor, doch fehlt eine systematische Integration in die übergeordneten Diskurse zu Terrorismus und politisch motivierter Gewalt. Amok wird häufig als randständiges, individualisiertes Gewaltphänomen begriffen, wodurch dessen Überschneidungen mit radikalierungsbedingten Eskalationsformen aus dem Blick geraten. Die zunehmenden Grauschattierungen bei Manifestationen – etwa bei radikalisierten Einzeltätern, deren Tat zugleich Elemente von Amok und Terror aufweist – machen jedoch deutlich, dass Amoktaten stärker in die vergleichende Gewaltforschung einzubeziehen sind. Auch die Forschung zu stochastischer Gewalt hat bislang blinde Flecken.¹⁷ Sie wurde überwiegend im Kontext rechtsextremistischer Radikalisierung diskutiert, wo diffuse Online-Agitation und extremistischer Narrative als primäre Auslöser für Gewalthandeln im Vordergrund stehen. Weniger Beachtung fand bislang, dass ähnliche Dynamiken ebenso in jihadistischen und zunehmend in hybriden Milieus gekennzeichnet von gemischten Ideologien wirksam sind. Damit bleibt die Analyse häufig eindimensional, obwohl sich zeigt, dass stochastische Gewaltformen ein übergreifendes Charakteristikum des zeitgenössischen Extremismus darstellen könnten.

2. Konzeptuelle Grundlagen für die Unterscheidung

2.1. Terrorismus

2.1.1. Definitionsproblematik und zentrale Merkmale

Der Terrorismusbegriff zählt aufgrund seiner politischen Instrumentalisierbarkeit („...des einen Terrorist, des anderen Freiheitskämpfer...“) und inflationären Verwendung zu den umstrittensten Kategorien der modernen Gewaltforschung.¹⁸ So verdeutlichen die mittlerweile mehr als 300 konkurrierenden Definitionen von politischen Institutionen, Staaten, Forschern und Kommentatoren die nach wie vor bestehende terminologische Uneinigkeit, die durch unterschiedliche politische Interessen, normative Perspektiven und historische Konjunkturen geprägt und weiter vorangetrieben wird.

Im Zentrum steht die Frage nach der Legitimität von Gewalt. Terroristische Akteure verletzen die Norm des staatlichen Gewaltmonopols bewusst, indem sie unbewaffnete Zivilpersonen oder zivile Ziele attackieren. Alex P. Schmid spricht daher von Terrorismus als einem „friedenszeitlichen Äquivalent zu Kriegsverbrechen“.¹⁹ Herfried Münkler verweist zudem auf den asymmetrischen Charakter nichtstaatlicher Gewaltakteure, die ihre strukturelle Unterlegenheit durch psychologische Effekte kompensieren.²⁰

Anerkannte wissenschaftliche Begriffsabgrenzungen streichen drei zentrale Elemente des Terrorismus heraus: Zum einen ist Gewaltanwendung oder -androhung ein konstitutives Mittel und Taktik zugleich²¹, zum anderen ist die politische bzw. ideologische Zielsetzung relevant, die nicht selten religiös untermauert ist, sowie schließlich der Aspekt einer strategischen Kommunikation. Terroristische Gewalt ist aufgrund der Propaganda der Tat stets auch kommunikativ. Eine bewusste Verbreitung von Angst und Schrecken, die über die unmittelbaren Opfer hinaus eine breitere Öffentlichkeit adressieren soll, zielt drauf ab, einschüchtern.²² Terrorismus ist daher von seiner Anlage her weniger in der physischen Gewalt selbst als vielmehr in deren symbolisch-psychologischer Wirkung zu verorten. Die Gewalt fungiert als zentrales Element einer Kommunikationsstrategie, die auf Gesellschaften, Regierungen oder bestimmte Bevölkerungsgruppen Druck ausübt und die Staatsmacht provozieren soll. Ähnlich wie die berühmte Fliege im Ohr des Elefanten im Porzellanladen, die mit ihrem Summen erst indirekt eine große Wirkung entfalten kann. Terrorismus lässt sich als gezielter Einsatz von Gewaltandrohung oder Gewalt gegen Zivilpersonen oder zivile Ziele definieren, der ideologische (extremistische) Anliegen verfolgt und durch die Verbreitung von Unsicherheit Druck auf Gesellschaften und Entscheidungsträger auszuüben sucht.²³

2.1.2. Die Intentionalität der Gewalt

Terrorismus ist durch den bewussten, zielgerichteten Einsatz von Gewalt charakterisiert. In dieser Hinsicht ist Gewalt niemals zufällig, sondern intentional als bevorzugte Option gewählt, vor dem Hintergrund, damit eine größtmögliche strategische Wirkung zu erzielen.²⁴ Dabei richtet sich die Aggression nicht in erster Linie gegen die unmittelbaren Opfer, sondern adressiert die sekundäre Ebene, den „interessierten Dritten“ gewissermaßen.²⁵ Im Visier steht ein übergeordnetes Publikum – die Gesellschaft als solche, die Politik im weiteren Sinne oder bestimmte, definierte Bevölkerungsgruppen. Die Gewalttat ist somit weniger durch die

unmittelbare physische Zerstörungskraft bestimmt als durch den mittelbaren Zweck- den intendierten psychologischen und symbolischen Effekt.²⁶

2.1.3. Ideologie als Auslöser bzw. Katalysator der Gewalt

Zentraler Motor der Gewalt ist in den meisten terroristischen Kontexten die scheinbar legitimierende extremistische Ideologie.²⁷ Sie liefert den Akteuren ein moralisch überhöhtes Deutungsraaster, das Gewalthandeln rechtfertigen soll. Dogmatische Vorstellungen – ob religiös-jihadistisch, nationalistisch, rechts- oder linksextremistisch – transformieren individuelle Frustrationen oder kollektive Missstände in eine politische Mission.²⁸ Damit werden indiskriminative Akte der Gewalt nicht nur rationalisiert, sondern als moralische Pflicht inszeniert. Ideologie fungiert somit als Katalysator, der es den Tätern bzw. einschlägigen Organisationen ermöglicht, Gewalt gegen Unbeteiligte als gerechtfertigt oder gar notwendig darzustellen.²⁹

2.2 Amok

Kaum überraschend ist der Begriff Amok genauso unscharf, wie jener des Terrorismus. Etymologisch geht er offenbar auf das malaiische Wort „*amuk*“ (rasend bzw. wütend) zurück, was die wesentliche impulsive Dimension solcher Taten hervorhebt.³⁰ Allgemein wird Amok typischerweise als plötzlich auftretender, unkontrollierter Gewaltausbruch verstanden, der in kurzer Zeit mit hoher Intensität und maximaler Gewalt verübt wird und häufig erst mit dem Eingreifen der Sicherheitskräfte oder dem Suizid des Täters endet. Charakteristisch ist die scheinbar wahllose Auswahl der Opfer, zu denen meist keine unmittelbare persönliche Beziehung besteht.

Im Unterschied zum Terrorismus, der auf politische Zielsetzungen und strategische Kommunikation ausgerichtet ist, wird Amok überwiegend psychologisch erklärt.³¹ Die Tat erscheint als extreme Reaktion auf Frustrationen, Demütigungen oder belastende Lebensumstände. Zentrale Motive sind häufig Wut, Hass und Rache; bei vielen Tätern finden sich Persönlichkeitsauffälligkeiten oder psychische Störungen. Studien zeigen, dass insbesondere junge männliche Einzeltäter mit sozialen Isolationserfahrungen, narzisstischen Kränkungen und Identifikationen mit früheren Amokläufern ein erhöhtes Risiko aufweisen.³²

Auch wenn psychopathologische Faktoren nicht exklusiv für Amoktaten sind – wie die Forschung zu Einzeltäterterrorismus nahelegt – überwiegt doch die impulsive, affektgetragene Dynamik, die Amok von strategisch geplanten terroristischen Gewaltakten unterscheidet.³³ Während Terrorismus eine instrumentelle Gewaltstrategie verfolgt, steht beim Amoklauf die unmittelbare Entladung aufgestaute Aggressionen im Vordergrund.

Die Ursachen bleiben jedoch komplex und interdisziplinär umstritten. Psychologische, soziale und entwicklungsbedingte Faktoren greifen ineinander, ohne dass eine eindeutige Erklärung vorliegt. Damit erweist sich Amok ebenso wie Terrorismus als vielschichtiges Gewaltphänomen – allerdings mit anderen Triebkräften, Strukturen und Eskalationsmechanismen.

2.2.1. Psychologische und soziale Dynamiken

Amokhandlungen wurzeln häufig in einer komplexen Gemengelage individueller und sozialer Faktoren. Psychologisch lassen sich Muster wie narzisstische Kränkungen, anhaltende Demütigungen oder ein tiefes Gefühl der Marginalisierung feststellen.³⁴ Diese inneren Konflikte kulminieren oft in einem explosiven Gewaltakt, der für den Täter subjektiv als letzte Form der Selbstbehauptung erscheint.³⁵ Neben psychischen Störungen – etwa Persönlichkeitsstörungen oder depressive Krankheitsbilder – spielt dabei auch eine gestörte Affektkontrolle eine zentrale Rolle.³⁶

Auf der sozialen Ebene sind Amoktaten häufig eingebettet in Erfahrungen der Isolation, Ausgrenzung oder Mobbing.³⁷ Fehlende soziale Bindungen, ein defizitärer Zugang zu Unterstützungsstrukturen sowie eine wahrgenommene Perspektivlosigkeit verstärken den Rückzug des Täters in eine eigene Welt der Feindbilder.³⁸ In diesem Spannungsfeld entstehen Dynamiken, die im Extremfall in eine eskalative Gewaltentladung münden.

2.2.2. Affekthandlung vs. kalkulierte Gewalt

Charakteristisch für den Amoklauf ist die spontane, durch Affekt gesteuerte Gewaltausübung.³⁹ Der Täter verliert in einer akuten Krise die Kontrolle über sein Handeln und reagiert mit unproportionaler, exzessiver Gewalt.⁴⁰ Diese Affekthandlung ist in der Regel durch ein hohes Maß an Impulsivität gekennzeichnet, wodurch sich Amok klar von strategisch geplanten Gewaltformen abgrenzt.⁴¹

Gleichwohl ist zu beachten, dass sich in einigen Fällen auch Elemente kalkulierter Gewalt finden lassen. Manche Täter bereiten ihre Tat in begrenztem Umfang vor – etwa durch das

Beschaffen von Waffen oder das Festlegen eines Ortes. Dennoch bleibt der Kerncharakter des Amoks die affektive Eskalation: ein spontaner Gewaltausbruch, der nicht primär strategisch-instrumentell motiviert ist.

2.2.3. Unbestimmte Opferwahl, häufig mit suizidalem Ausgang

Ein zentrales Merkmal des Amoklaufs ist die Unbestimmtheit bei der Opferselektion.⁴² Die Gewalt richtet sich vorderhand nicht gegen spezifische, klar benannte Feinde, sondern gegen zufällig Anwesende.⁴³ Diese Indifferenz gegenüber den Opfern verdeutlicht, dass das eigentliche Ziel des Täters weniger in der Bestrafung Einzelner, sondern vielmehr in der symbolischen Entladung seiner angestauten Aggression liegt.

In vielen Fällen endet ein Amoklauf mit dem Suizid des Täters oder dem Versuch, von der Polizei erschossen zu werden. Dieses Muster verweist auf die enge Verknüpfung zwischen Amok und suizidaler Dynamik. Die Tat kann somit als eine erweiterte Form des Selbstmords verstanden werden, bei der die Gewalt nach außen gerichtet wird, bevor sie gegen den Täter selbst zurückschlägt.

2.3.4. Klassifikation als personalisierte Rache ohne politischen Zielhorizont

Wissenschaftlich wird Amok regelmäßig als eine Form „personalisierter Rache“ beschrieben, die keinen politischen oder ideologischen Zielhorizont verfolgt.⁴⁴

Während terroristische Gewalt auf eine gesellschaftliche oder politische Transformation abzielt, bleibt Amok im privaten und individuellen Erleben verhaftet. Die Gewalt dient dem Ausdruck persönlicher Ressentiments und dem Versuch, subjektiv erlittenes Unrecht auf drastische Weise zu vergelten.⁴⁵ Diese Abgrenzung ist entscheidend, um Amok analytisch nicht mit Terrorismus zu vermischen. Zwar können sich in Einzelfällen Überschneidungen ergeben – etwa, wenn ein Amoktäter nachträglich auf politische Narrative rekurriert –, doch der strukturelle Kern bleibt individuell-personalisiert. Amok ist daher primär als extreme Eskalation persönlicher Krisen zu verstehen, nicht als Teil eines kollektiven oder strategischen Projekts.

Eine möglichst trennscharfe Differenzierung wäre für die juristische Praxis und insbesondere die einschlägig befasste Rechtsprechung allerdings enorm wichtig. Die Analyse der Grazer „Amokfahrt“ vom 20. Juni 2015⁴⁶, bei der ein damals 26-jähriger Österreicher bosnischer

Herkunft drei Menschen tötete und 36 weitere schwer verletzte, indem er mit hoher Geschwindigkeit durch die Innenstadt raste, weist auffällige Parallelen zu ähnlichen Fällen auf. Im Prozess wurde ihm von Gutachtern eine ausgeprägte Schizophrenie diagnostiziert. Diese Diagnose überlagerte allerdings eine andere Ermittlungsrichtung, die auch eine islamistische Motivation als nachvollziehbar und plausibel in Betracht zog. Seine Ex-Ehefrau sagte aus, er habe sie gezwungen, eine Burka zu tragen⁴⁷, und sei im Vorfeld der Tat zunehmend radikalisiert gewesen. Belastend wirkt zudem seine Nähe zum mutmaßlichen IS-Prediger Fikret B., der selbst eine Jihad-Reise nach Syrien plante und sich dem IS anschließen wollte.⁴⁸ Warum das Gericht sehr rasch die Variante der „psychischen Erkrankung“ akzeptierte⁴⁹, zugleich aber die Hypothese einer islamistischen Radikalisierung⁵⁰ verwarf oder nicht weiterverfolgte, bleibt rückblickend rätselhaft. Aus Sicht des Autors sprechen in diesem Fall gewichtige Indizien dafür, dass die „Todesfahrt“ von Graz eher als ein terroristischer Akt denn als „gewöhnliches“ Hassverbrechen/Tötungsdelikt (im Sinne einer Amoktat) zu qualifizieren ist.⁵¹

Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang der Terroranschlag von Barcelona am 17. August 2017. Ein islamistisch motivierter Täter marokkanischer Herkunft lenkte dabei auf der Flaniermeile La Rambla im Stadtzentrum einen Kleintransporter ungehindert in eine nichtsahnende Menschenmenge.⁵² Vierzehn Personen wurden getötet, mindestens 118 verletzt. Auf seiner Flucht erstach der Angreifer eine weitere Person. Der „Islamische Staat“ reklamierte die Tat kurze Zeit später für sich.⁵³

Es zeigt sich somit ein durchaus fragwürdiges Muster: ähnliche Tathandlungen, aber eine fundamental unterschiedliche juristische Einordnung. Ausschlaggebend sind in der Praxis die Gewichtung und Bewertung der vorliegenden Beweise durch die Gerichte – was über die Klassifizierung als Amoklauf oder Terroranschlag entscheidet. Diese Entscheidung erfolgt jedoch häufig ohne eine explizite Reflexion der jeweiligen Unterscheidungskriterien und meist ohne Rückgriff auf einschlägige wissenschaftliche Expertise.

Tabelle: Unterscheidung Terrorismus vs. Amok

DIMENSION	TERRORISMUS	AMOK
Zielsetzung	Ideologisch, d.h. extremistisch (religiös, nationalistisch etc.) motiviert, strategische Kommunikation	Keine übergeordnete politische Zielsetzung; Tat meist Ausdruck persönlicher Krisen, Frustration oder affektiver Entladung
Opferwahl	Zivilisten oder symbolträchtige Ziele, bewusst instrumentalisiert, um Botschaften zu senden	Opfer häufig wahllos oder zufällig; Beziehung zwischen Täter und Opfer meist irrelevant
Planungsgrad	Hoher Organisations- und Vorbereitungsgrad (klandestine Planung, taktische Abwägungen)	Spontan oder nur kurzfristig vorbereitet; impulsive Dynamik dominiert
Motivation	Ideologisch-politisch, strategisch und instrumentell ausgerichtet	Psychologisch-emotional: Wut, Hass, Rache für Demütigung, persönliche Krisen, Streben nach Erlösung
Kommunikationslogik	Gewalt als symbolische Botschaft an ein breites Publikum (Öffentlichkeit, Politik, Gegner)	Gewalt primär Selbstzweck; Kommunikation nach außen nicht zentral
Bezug zum Staat/Recht	Angriff auf staatliches Gewaltmonopol; Herausforderung politischer Ordnung	Persönlicher Gewaltausbruch ohne ideologischen Anspruch
Dauer/Dynamik	Wiederholbar, potenziell Teil längerfristiger Kampagnen	Kurzfristig, abrupt, endet meist mit Suizid oder polizeilichem Einschreiten
Risikoprofile Täter	Politisch oder religiös radikalisiert, häufig in Netzwerke eingebunden; zunehmende Relevanz von Einzeltätern	Häufig soziale Isolation, psychische Störungen, narzisstische oder paranoide Persönlichkeitszüge
Typische Klassifikation	Asymmetrische, strategische Gewaltform; friedenszeitliches Äquivalent zu Kriegsverbrechen	Affektive Massengewalt, meist psychopathologisch konnotiert

Quelle: Autor

2.3. Hybrider Extremismus und stochastische Gewaltformen

2.3.1. Hybrider, multidimensionaler Extremismus

Gegenwärtige Erscheinungsformen des Extremismus sind phänomenbereichübergreifend zunehmend durch Hybridisierung und Multidimensionalität gekennzeichnet.⁵⁴ Während jihadistische oder links- wie rechtsextremistische Ausprägungen verfassungs- und demokratiefeindlicher Weltanschauungen bislang meist auf relativ klar abgegrenzten ideologischen Fundamenten ruhten, zeigt sich heute eine deutliche Tendenz zur Vermischung, Überlagerung und wechselseitigen Bezugnahme unterschiedlicher Strömungen.⁵⁵ Junge Akteure übernehmen bewusst oder aufgrund ihrer auffallenden Unwissenheit nicht mehr ausschließlich die kohärenten Elemente einer einzelnen Ideologie, sondern bedienen sich selektiv bei unterschiedlichen Narrativen, Symbolwelten und Deutungsangeboten.⁵⁶ Hierbei können mitunter sogar jihadistische Heilsvorstellungen mit antisemitischen Verschwörungstheorien, esoterisch-ökologischen Weltuntergangsszenarien oder rechtsextremen „Great Replacement“-Narrativen „problemlos“ miteinander kombiniert werden.⁵⁷

Diese Entwicklung ist eng mit den digitalen Kommunikationsräumen verknüpft, die in den letzten Jahren zu den zentralen Arenen der Radikalisierung geworden sind. Plattformen wie TikTok, Telegram, RocketChat, Discord oder einschlägige Gaming-Foren schaffen eine niedrigschwellige Verfügbarkeit extremistischer Inhalte und zugleich einen Resonanzraum, in dem Jugendliche und junge Erwachsene hybride Identitäten entwickeln. Hybrider Extremismus bedeutet damit nicht nur eine ideologische, sondern auch eine performative und ästhetische Vermischung: Musik, Memes, visuelle Codes und Lifestyle-Elemente werden kombiniert und über Szenengrenzen hinweg adaptiert.⁵⁸ Der hybride Charakter resultiert in flexiblen Identifikationsangeboten, die für die fragmentierte, oft krisenhafte Selbstverortung junger Menschen besonders anschlussfähig sind.

2.3.2. Definition stochastischer Gewalt

Mit dem Begriff der *stochastischen Gewalt* oder des *stochastischen Terrorismus* wird eine Gewaltform beschrieben, die nicht auf konkrete Organisationsstrukturen, Befehlsketten oder direkte Anweisungen zurückzuführen ist, sondern kontingent aus der Verbreitung extremistischer Narrative hervorgeht.⁵⁹ Gemeint ist, dass durch die ständige Wiederholung,

Emotionalisierung und Reichweitenverstärkung extremistischer Botschaften die Wahrscheinlichkeit steigt, dass einzelne, dafür empfängliche Individuen zur Tat schreiten – ohne dass es einer direkten Kontaktaufnahme oder expliziten Handlungsanweisung durch Dritte bedarf.⁶⁰

Stochastische Gewalt unterscheidet sich damit grundlegend von den klassischen, detailliert geplanten Terrorakten, die von Jihadisten-Organisationen wie al-Qaida oder dem „Islamischen Staat“ orchestriert wurden. Vielmehr entstehen Gewalttaten neuerdings immer häufiger in einem diffusen Klima extremistischer Anstachelung, in dem sich Attentäter als Teil einer imaginierten (Online-)Gemeinschaft bzw. Subkultur fühlen, selbst wenn sie real keine organisatorische Anbindung besitzen.⁶¹ Diese Gewaltformen sind daher kaum vorhersehbar, oft spontan und bloß in Ausnahmefällen durch klassische nachrichtendienstliche Instrumente zu verhindern.⁶² In der sicherheitspolitischen Praxis stellt stochastische Gewalt daher eine erhebliche Herausforderung dar, weil die Schwelle zwischen radikaler Gesinnung und gewalttätigem Handeln deutlich gesenkt wird und mögliche Interventionspunkte allenfalls kurzfristig erkennbar und dementsprechend schwierig identifizierbar sind.

2.3.3. „Salat-Bar-Extremismus“ und ideologisches Patchworking

Im Zeitraum zwischen 2014 und 2023 war in Europa ein dramatischer Anstieg terroristischer Anschläge, die von Einzeltätern durchgeführt wurden, die zwar mit einer spezifischen Ideologie verbunden waren, aber nicht als Teil einer bestimmten Gruppe bzw. Organisation operierten, zu verzeichnen.⁶³ Solcherlei ideologisch fundierte Terroranschläge stiegen von 20 Prozent der Terrorakte im Westen im Jahr 2014 auf einen Höchststand von 76 Prozent im Jahr 2020.⁶⁴ Fast sämtliche diese Anschläge wurden jeweils von Individuen mit einem eindeutigen jihadistischen, linksextremen oder rechtsextremen Motiv durchgeführt. Im Jahr 2024 kam es zu einem bemerkenswerten Trendbruch in dieser Statistik: so konnten in besagtem Jahr bereits 65 Prozent der Terroranschläge in westlichen Staaten keiner spezifischen Ideologie mehr (schon gar nicht entsprechend der verfassungsschutzüblichen Phänomenbereich-Kategorisierung) zugeordnet werden, wobei die weltanschauliche Motivationsgrundlage der einzelnen Attentäter aus unterschiedlichen, manchmal offenkundig widersprüchlichen Quellen und Narrativen zusammengesetzt war, wie der aktuelle „Global Terrorism Index“ eindeutig belegt.⁶⁵ Ein Teil dieses Anstiegs kann unter Umständen einfach auf einen Informationsmangel über die Hintergründe bestimmte Anschläge zurückgeführt werden, aber

die Statistik könnte ebenso die Zunahme ideologisch unklarer Terroranschläge widerspiegeln, was symptomatisch für die breitere politische und soziale Unsicherheit sein könnte, die sich im Westen aufgrund einer zunehmenden gesellschaftlichen Polarisierung breit macht. Einzeltäter-Terroristen konstruieren ihre eigenen Ideologien, indem sie Elemente aus verschiedenen, manchmal widersprüchlichen Weltanschauungen bzw. deren Versatzstücken zusammenfügen. Diese Vermischung von Ideologien stellt eine Abkehr vom Prinzip der strikten Treue zu einer einzigen Gruppe oder Sache dar, und spiegelt vielmehr einen Versuch wider, gewaltsame Handlungen durch ideologische Zwänge zu rechtfertigen.

In diesem Zusammenhang hat sich in der Forschung der Begriff des „*Salat-Bar-Extremismus*“ (oder auch *Patchwork-Extremismus*) etabliert.⁶⁶ Er beschreibt das Phänomen, dass sich Individuen ihre extremistische Weltanschauung ähnlich wie in einer Salatbar selbst zusammenstellen: Aus einem breiten Angebot an ideologischen Versatzstücken, Verschwörungserzählungen und identitätspolitischen Narrativen werden jene Elemente herausgegriffen, die zur eigenen Erfahrungswelt, zu persönlichen Kränkungen oder zur Suche nach Zugehörigkeit passen.⁶⁷ Das Ergebnis ist eine individualisierte, oft inkonsistente Ideologie, die jedoch aufgrund ihrer hohen Anpassung an das Subjekt besonders wirkmächtig sein kann.

Dieses ideologische Patchworking führt dazu, dass extremistische Akteure sich nicht mehr klar einer Organisation oder Szene zuordnen lassen, sondern ihre eigene Version konstruieren, sich geradezu ihr Weltbild zurechtzimmern.⁶⁸ Der klassische Fokus der Extremismusforschung auf kohärente Ideologien und in sich abgeschlossene, homogene Bewegungen greift daher immer weniger. Stattdessen dominieren mittlerweile immer häufiger hybride Mischformen (die österreichische Verfassungsschutzbehörde Direktion Staatsschutz und Nachrichtendienst [DSN] verwendet den Begriff „heterodoxer Extremismus“⁶⁹) die sich flexibel anpassen, transformieren und je nach Umfeld unterschiedliche Facetten oder Aspekte von Ideologien bzw. deren Versatzstücken betonen. Sie lassen sich besonders gut mit Verschwörungserzählungen kombinieren oder entstehen sogar aus diesen. Gerade für ansprechbare Jugendliche, die in fragmentierten digitalen Subkulturen sozialisiert sind, genießt dieses „Custom-Extremismus“-Modell eine wachsend hohe Attraktivität, weil es individuelle Ausdrucksformen erlaubt, gleichzeitig aber die emotionale Energie kollektiver Radikalismen bereitstellt.⁷⁰

2.3.4. Erosion klarer Unterscheidungskriterien bzw.-kategorien bei radikalisierten Einzeltätern

Die beschriebenen Entwicklungen tragen zu einer zunehmenden Erosion klassischer analytischer aber letztlich auch sicherheitspolitischer Kategorien bei. Während Terrorismus traditionell durch Faktoren wie organisatorische Einbettung, eine politische Zielsetzung und strategische Kommunikation jenseits der unmittelbaren terroristischen Gewalttat definiert war, und Amokläufe in erster Linie als Ausdruck individueller Krisen und psychopathologischer Faktoren verstanden wurden, verschwimmen diese Grenzen heute zusehends.⁷¹ Radikalisierte Einzeltäter bewegen sich im Spannungsfeld der beschriebenen Kategorien: Sie übernehmen Elemente terroristischer Symbolik und Rhetorik, agieren jedoch vermehrt ohne Organisationsanbindung und oft aufgrund höchst persönlicher Motivlagen.⁷²

Das Resultat ist eine sich ausbreitende Grauzone zwischen Terrorismus, Amok und anderen (Misch-)Formen individuell motivierter Gewalt, in der klare Zuordnungen kaum noch möglich sind.⁷³ Für Sicherheitsbehörden und Präventionsakteure bedeutet dies eine fundamentale Herausforderung: Gegenstrategien, die auf klassische Organisationsstrukturen bzw. eindeutig zuordenbare extremistische Phänomenbereiche ausgerichtet sind, greifen ins Leere, wenn Täter aus hybriden Online-Subkulturen stammen und ihre Gewaltakte sowohl persönliche wie auch ideologische Dimensionen vereinen. Es ist mit hoher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass ein solcher hybrider Extremismus zunehmend die gegenwärtige terroristische Bedrohungsmatrix in Europa dominieren wird und Institutionen der Terrorismusbekämpfung bzw. Sicherheitsbehörden allgemein zu einer Weiterentwicklung der analytischen Kategorien sowie der Präventions- und Interventionsinstrumente zwingen wird. Die Atomisierung extremistischer Gewalt hat gleichermaßen zu einer Individualisierung der ideologischen Grundlagen und Motive geführt.

3. Fallanalyse I: Der Magdeburger Weihnachtsmarktanschlag (Dezember 2024)

3.1. Tatbeschreibung

Am 20. Dezember 2024 ereignete sich in Magdeburg (Sachsen-Anhalt) auf dem lokalen Weihnachtsmarkt eine tödliche Amokfahrt nach dem Muster „Rammattacke“. Ein schwarzer BMW X3 raste gegen 18 Uhr durch eine nicht durch Poller geschützte Rettungszufahrt der Ernst-Reuter-Allee nahe dem örtlichen Hauptbahnhof und ungebremst in die den Weihnachtsmarkt frequentierende Menschenmenge.⁷⁴ Innerhalb einer Minute und entlang

einer rund 400 Meter langen, blutigen Schneise der Zerstörung erfasste das Fahrzeug zahlreiche Personen, bevor es bedingt durch den starken Aufprall zum Stillstand kam und der Fahrer kurzerhand von den herbeieilenden Sicherheitskräften festgenommen werden konnte.⁷⁵ Noch am selben Abend wurden mehrere Todesopfer bestätigt; wenige Tage später lag die Zahl der Getöteten bei sechs. Mehrere Hundert Menschen erlitten teils schwere Verletzungen und/oder psychische Traumata.⁷⁶ Der Anschlag richtete sich mit einem Weihnachtsmarkt gegen ein symbolisches Ziel, einen kulturell und religiös aufgeladenen „Raum“ im Sinne der abendländischen, christlichen Tradition.⁷⁷

3.2. Täterprofil: Alter, Radikalisierungsverlauf, digitale Spuren

Der mutmaßliche Amokfahrer Taleb al-A. war, anders als die überwiegende Mehrheit der Attentäter der letzten fünf Jahre in Deutschland, zum Tatbegehungszeitpunkt bereits 50 Jahre alt und saudischer Staatsbürger.⁷⁸ Er lebte seit 2006 in Deutschland und praktizierte als Psychiater mit Fokus auf die Betreuung von Suchtkranken, was ebenfalls nicht dem gängigen Profil von terroristischen Attentätern in Westeuropa entspricht. Nach Berichten der *Mitteldeutschen Zeitung* und weiterer Medien bestanden innerhalb der Krankenhaus-Belegschaft Zweifel an seiner fachlichen Eignung.⁷⁹ Zwischenzeitlich war er auch am Salus-Fachklinikum tätig, soll dort jedoch nach Vorfällen, bei denen er Patienten wiederholt potenziell lebensgefährliche Medikamente verordnet haben soll, nicht mehr eingesetzt worden sein.⁸⁰ Seit Oktober 2024 befand er sich durchgehend im Urlaub beziehungsweise im Krankenstand, eine Entlassung stand offenbar kurz bevor. Bei der Festnahme lagen weder Alkohol- oder Drogeneinfluss vor. Im August 2025 erhob die Staatsanwaltschaft Anklage wegen sechsfachen Mordes, hunderter Fälle von versuchtem Mord sowie gefährlicher Körperverletzung.

Der Attentäter schien auf den ersten Blick so gar nicht ins Muster zu passen und zahlreiche Kommentatoren –Journalisten wie Extremismusforscher– taten sich mit der unmittelbaren Einordnung von Tat und Attentäter schwer. War es ein Fall des Terrorismus oder eine Amoktat? War der mutmaßliche Attentäter – dem Papier nach Schiit, eigenem Bekunden nach Atheist – ein Islamist? So gab Peter Neumann bei einem Interview etwa an, er habe „in 25 Jahren noch nie so ein Täter-Profil gesehen“.⁸¹ Digitale Spuren deuten auf einen dualen „onlife“-Radikalisierungsprozess (digital und analog) hin: die Evidenz lässt trotz angeblicher Kontakte mit dem Milieu (hierbei stellt sich natürlich die Frage nach dem Zweck) keine islamistische

Anbindung vermuten, sondern vielmehr ein Muster selektiver Radikalisierung im virtuellen Onlineraum. Der Täter konsumierte und teilte Inhalte, die islamfeindliche bzw. Anti-Saudi-Narrative, antisystemische Ressentiments und reaktionäre, rechtsaußen orientierte Positionen transportierten.⁸² Am 12. Dezember 2024, also eine knappe Woche vor dem Anschlag trat er aus dem Magdeburger Hotel »Maritim« in einem Videointerview für einen islamfeindlichen US-Blog auf.⁸³ Darin äußerte er Bewunderung für den Unternehmer Elon Musk sowie für den obskuren amerikanischen Verschwörungstheoretiker Alex Jones. Zudem behauptete er, die Bundesrepublik ermögliche syrischen Islamisten die Einreise, während sie zugleich das Leben von Ex-Muslimen aus Saudi-Arabien gezielt zerstöre. Die deutsche Polizei, so seine Darstellung, führe eine verdeckte weltweite Operation zur Verfolgung dieser Personen durch und agiere dabei in einer Weise, die er mit Praktiken aus der Zeit des Nationalsozialismus verglich.⁸⁴

In unterschiedlichen Online-Foren und sozialen Netzwerken äußerte er wiederholt Misstrauen gegenüber staatlichen Institutionen und verbreitete abwertende Kommentare über Migranten und religiöse Minderheiten – vor allem aber gegen die Politik bzw. das autoritäre Regime seines Vaterlands Saudi-Arabien.⁸⁵ Parallel dazu zeigte er realweltlich in seinem persönlichen Umfeld eine zunehmende Verbitterung, autoritäre Denkmuster und eine wachsende Distanz zu sozialen Bindungen.⁸⁶ Ermittler fanden nach der Tat auf seinen Geräten gespeicherte Materialien, die diese ideologische Fragmentierung dokumentieren – ein digitales Mosaik aus Hass, Verschwörungsglauben und systemfeindlichen Narrativen.⁸⁷ Als Motiv gab A. bei der Einvernahme an: seine „Unzufriedenheit mit dem Umgang mit saudi-arabischen Flüchtlingen“ habe ihn zur Tat veranlasst.⁸⁸

3.3. Ideologisches Patchworking? Hinweise auf Salat-Bar-Extremismus.

Die vorliegenden Hinweise deuten auf ein selbstgebautes ideologisches Patchwork – Konstrukt hin. Verschiedene Fragmente – islamfeindliche Rhetorik, migrationskritische Narrative, antisystemische Topoi – wurden selektiv in ein individuelles Rechtfertigungs- und Feindbildschema integriert. Dies entspricht dem Muster eklektischer Elemente eines Do-it-yourself-Extremismus, des bereits vorgestellten „Salat-Bar-Extremismus“, bei dem auf den ersten Blick disparate Elemente beliebig kombiniert werden, ohne eine kohärente Weltanschauung zu bilden: ideologische Versatzstücke unterschiedlichen Ursprungs und Ausprägung, die je nach persönlicher Lebenslage selektiv übernommen werden.⁸⁹ Dieses ideologische Sammelsurium weist darauf hin, dass es weniger die dogmatische

Geschlossenheit einer konsistenten Ideologie war, die seine Gewalt legitimierte, sondern vielmehr die funktionale Anschlussfähigkeit willkürlich herangezogener extremistischer Narrative, ein buntes Mosaik radikaler Denkmuster, das ihm Selbstermächtigung und Feindbilder bot.⁹⁰ Gewissermaßen Welt- und Feindbildkonstruktion zugleich.

Das Phänomen eines hybriden Extremismus, in dem unterschiedliche ideologische Stränge – von religiösem Fundamentalismus bis hin zu links- wie rechtsextremistischen Verschwörungsideologien – kombiniert werden (können), verdeutlicht die zunehmend fluiden Radikalisierungsdynamiken der Gegenwart, die fortlaufend zu einer präventiven Herausforderung werden.

3.4. Dynamik der Tat: Spontaneität vs. Planung

Die Tat weist sowohl spontane als auch geplante Elemente auf. Der Täter nutzte einen angemieteten SUV und wählte Tatort und Tatzeitpunkt so, dass eine maximale Schadens- und Aufmerksamkeitswirkung erzielt werden konnte. Der Tatort, eine nicht durch Poller oder mechanische Zufahrtssperren gesicherte Rettungszufahrt der Ernst-Reuter-Allee bot aus Sicht des Attentäters ein dichtes Personenaufkommen sowie eine ungehinderte Zufahrt.⁹¹ Gleichzeitig blieb die logistische Komplexität sowohl bei der Tatvorbereitung als auch der Ausführung gering: Eine mit einfachen Mitteln umgesetzte Einzeltat mit Spontaneitätsfaktor in der Durchführung. Ermittler fanden zudem ein vom Attentäter verfasstes Schriftstück („Testament“), das auf eine bewusste Selbstinszenierung und längerfristige Tatvorbereitung schließen lässt.⁹² Den für die Amokfahrt verwendeten BMW X3 hatte A. zuvor von einem bekannten Autovermieter ausgeliehen. Diese Mischform aus rudimentärer Planung und situativer Umsetzung entspricht einem wiederkehrenden effektiven Muster, das auch bei anderen, sog. inspirierten Einzeltäterattacken in Europa zu beobachten war. Im Sinne der „*operational simplicity*“ ideologisch motivierter Gewaltakte steht der Magdeburger Anschlag damit exemplarisch für eine niedrighschwellige Form des Terrors, die keine komplexen logistischen Ressourcen erfordert, aber gleichzeitig eine hohe Aufmerksamkeit bei einer breiten Öffentlichkeit entfaltet.⁹³

3.5. Mediale Rezeption und politischer Diskurs

Die mediale Berichterstattung schwankte zwischen vorsichtigen Formulierungen („mutmaßlicher Anschlag“) und der vorschnellen Zuschreibung als „(islamistischem) Terrorakt“, teilweise kursierten Falschmeldungen und irreführende Postings, die weite Teile der Bevölkerung anstacheln sollten.⁹⁴ Konservative Stimmen forderten verschärfte Sicherheits- und Migrationsmaßnahmen, währenddessen liberale und linke Feuilletons die Bedeutung von Prävention betonten.⁹⁵ Regierungsvertreter warnten vor vorschnellen Zuschreibungen, kritisierten jedoch zugleich Versuche politischer Instrumentalisierung.

3.6. Implikationen für Analyse, Prävention und Schutzkonzepte

Der Magdeburger Fall offenbart die zunehmende Schwierigkeit, vermehrt auftretende Mischformen zwischen ideologisch motiviertem Terrorismus und individuell geprägter, performativer Gewalt zu erfassen. Für die Praxis ergeben sich mehrere Lehren: erstens die Beobachtung von Radikalisierungsindikatoren jenseits klassischer Muster; zweitens die Anpassung von Sicherheitsarchitekturen im öffentlichen Raum (Barrieren, Zufahrtskontrollen) um vehikulären Attentaten vorzubeugen⁹⁶ und drittens ein engerer Austausch zwischen Justiz, Sicherheitsbehörden und Gesundheitswesen.

4. Fallanalyse II: Der Schulamoklauf in Graz (Juni 2025)

Am 10. Juni 2025 ereignete sich am Bundesoberstufenrealgymnasium (BORG) Dreierschützengasse im Grazer Stadtbezirk Lend eine Amoktat, bei der ein 21-jähriger ehemaliger Schüler elf Menschen tötete – zehn Schülerinnen und Schüler sowie eine Lehrerin – und verletzte weitere elf Personen, bevor er sich selbst das Leben nahm.⁹⁷ Dieser tragische Vorfall, der erste Schulamoklauf dieser Art in Österreich, hat nicht nur tiefe Trauer ausgelöst, sondern auch intensive Debatten über Waffengesetze, Prävention und die Psychologie von Amoktätern angestoßen.

4.1. Tatverlauf: Ablauf, Waffen, Opfer, Selbsttötung

Der Amoklauf begann an besagtem Dienstag um 9:43 Uhr, als der mutmaßliche Täter, Arthur A., das Schulgebäude betrat. Er trug einen Rucksack mit Waffen und Munition und bereitete sich in einer Toilette im dritten Stock auf seine Amoktat vor. Um 9:57 Uhr eröffnete er das Feuer in einem Klassenzimmer der fünften Klasse im zweiten Stock, wo er wahllos auf die im Raum befindlichen Opfer das Feuer eröffnete. Anschließend kehrte er in den dritten Stock zurück, schoss das Schloss einer Klassentür einer siebten Klasse auf und feuerte dort weiter. Insgesamt fielen etwa 40 Schüsse innerhalb von sieben Minuten. Die Polizei wurde kurz vor 10:00 Uhr alarmiert – ausgelöst durch eine Meldung der Mutter des Täters, die ein Abschiedsvideo von ihm erhalten hatte. Beamte trafen um 10:06 Uhr ein und drangen ab 10:08 Uhr ins Gebäude vor. Um 10:07 Uhr beging der Täter in der Toilette mit der Tatwaffe Suizid. Sein Tod wurde um 10:13 Uhr festgestellt. Das Gebäude wurde evakuiert, und die Lage war gegen Mittag gesichert.⁹⁸ Über 300 Polizisten waren im Einsatz, darunter Spezialeinheiten.

Die verwendeten Waffen waren legal erworben: Eine halbautomatische Glock-19-Pistole (gekauft Ende Mai 2025) und eine abgesägte Mercury-Bockflinte (erworben Anfang April 2025). Der Täter besaß seit April 2025 legal eine Waffenbesitzkarte, hatte jedoch keine Waffentrageerlaubnis. Er trug zudem ein Jagdmesser, eine Schießbrille und einen Gehörschutz.⁹⁹ In seiner Wohnung fand die Polizei eine nicht funktionsfähige Rohrbombe und Pläne für einen alternativen Sprengstoffanschlag, den er offenbar aber verworfen hatte.

Die Opfer umfassten zehn Schüler und eine Lehrerin, die später im Krankenhaus verstarb. Elf weitere Personen wurden verletzt, davon mindestens drei schwer. Die ermordete Lehrerin hatte den Täter früher unterrichtet, und ein getötetes Mädchen wohnte dem Vernehmen nach

im selben Haus wie er. Insgesamt wurden 30 Personen notfallmedizinisch versorgt, fünf befanden sich zunächst in kritischem Zustand. Der Amoktäter vermied eine Konfrontation mit bewaffneten Einsatzkräften. Der Vorfall endete erst mit der Selbsttötung des Täters, was phänotypisch für Amoktaten ist.

4.2. Täterpsychologie: Mögliche affektive Motive, Opfer-Narrativ, Online-Subkultur

Der Amoktäter, Arthur A., war ein 21-jähriger Österreicher mit armenischem Vater, der bei seiner alleinerziehenden Mutter in Kalsdorf bei Graz lebte.¹⁰⁰ Er hatte die Schule 2022 ohne Abschluss verlassen, war arbeitslos und wurde vom Bundesheer als "psychisch ungeeignet" abgelehnt.¹⁰¹ Trotzdem bestand er im März 2025 einen psychologischen Test für die Waffenbesitzkarte, was für Debatten sorgte. Weder lag ein Eintrag im Vorstrafenregister vor, noch war er in der Schule zuvor negativ aufgefallen – er galt als introvertiert und leidenschaftlicher Gamer, dabei waren Ego-Shooter-Spiele, also vorwiegend solche, wo die Anwendung von Waffengewalt im Fokus stand, seine bevorzugte Wahl.¹⁰²

Die affektive Motivlage bleibt weiterhin unklar, da weder ein Manifest noch belastbare Indizien, die hierzu Aufschluss geben könnten, vorliegen. In einem Abschiedsvideo an seine Familie entschuldigte er sich, erwähnte aber Mobbing (unbestätigt) als möglichen bedingenden Faktor.¹⁰³ Amoktäter werden immer wieder als Personen mit Rachesehnsucht beschrieben: Sie sehen sich als Opfer von Ungerechtigkeit, Demütigung oder sozialer Isolation und suchen durch die Tat eine Form der Vergeltung.¹⁰⁴ Ein solches "Opfer-Narrativ" – ein Gefühl, selbst benachteiligt zu sein – treibt sie an, die Gesellschaft oder spezifische Gruppen (hier Schüler und Lehrer) zu bestrafen.¹⁰⁵

Der spätere Täter wies ein intensives Interesse an School Shootings und eine auffällige Bewunderung für US-amerikanische Amokläufe bzw. deren Proponenten auf. Auf seinen Social-Media-Accounts (u.a. auf Reddit und X) postete er Bilder seiner Waffen und Profile mit Fotos der Columbine-Täter Eric Harris und Dylan Klebold.¹⁰⁶ Er referenzierte US-Amokläufe und postete kurz vor der Tat ein Foto aus der Schule. Diese Subkulturen in Foren und Plattformen verherrlichen Gewalt und bieten ein Echo für isolierte Individuen, was das Opfer-Narrativ verstärkt.¹⁰⁷

4.3. Digitale Gamifizierung und Faszination für Schulmassaker

Die Faszination für Schulmassaker und entsprechende Radikalisierung¹⁰⁸ wird normalerweise durch digitale Elemente verstärkt, wie bei Arthur A., der intensiv Ego-Shooter-Spiele spielte. Solche virtuellen Scheinwelten gamifizieren Gewalt¹⁰⁹: Punkte für Treffer, Ranglisten und immersive Szenarien simulieren reale Angriffe, was eine Desensibilisierung fördern kann. Bei manchen verschwimmt dann die Realität und Töten wird für die in der Gaming-Welt sozialisierten späteren Täter zum Spiel. Diese "digitale Gamifizierung" – inspiriert von US-Vorbildern wie Columbine – lässt Amokläufe wie ein "Spiel" erscheinen, bei dem Täter "Highscores" anstreben, um Berühmtheit zu erlangen.¹¹⁰ Der Täter plante die Tat monatelang, inklusive Schießübungen, und sah sie als "freiwilligen Akt", was auf eine gamifizierte Wahrnehmung hinweist: Die Schule als "Level", die Opfer als "Ziele".¹¹¹ Online-Communities auf Plattformen wie Reddit verstärken dies durch Threads, in denen Massaker diskutiert und glorifiziert werden, was isolierte Personen radikalisieren kann. Im Grazer Kontext postete der spätere Täter online Referenzen zu Columbine, was zeigt, wie digitale Subkulturen eine "Faszination" schaffen, die von realer Gewalt inspiriert ist und eine Nachahmung im wirklichen Leben fordert.¹¹²

4.4. Reaktionen und politische Debatte (Waffenrecht etc.)

Im Anschluss an die Schreckenstat dominierte die politische Debatte der Ruf nach einem strikteren Waffenrecht: Bundeskanzler Stocker kündigte am 16. Juni Verschärfungen an – etwa die Anhebung des Mindestalters für den Erwerb von Schusswaffen von 21 auf 25 Jahre, eine Verlängerung der Wartefrist („Abkühlphase“) von drei Tagen auf vier Wochen, strengere psychologische Tests und besseren Datenaustausch zwischen Behörden (da der Täter trotz Ablehnung bei der Bundesheer-Stellungsuntersuchung aus psychischen Gründen später legal Waffen erwerben konnte).¹¹³ Die SPÖ forderte weitere Einschränkungen, inklusive Faustfeuerwaffen-Verbot für Privatpersonen und strengere Social-Media-Regeln für Jugendliche.¹¹⁴ Die Grünen unterstützten ein Faustfeuerwaffen-Verbot, während die FPÖ dies ablehnte und auf die ausreichende bestehende Gesetzeslage verwies.¹¹⁵ Bis Juli 2025 wurden Pläne für den zukünftigen Einsatz doppelt so vieler Schulpsychologen bis 2028 angekündigt. Der Vorfall löste in Österreich eine nationale Debatte über Prävention, Mobbing und Jugendgewalt aus.¹¹⁶

4.5. Abgrenzung von terroristischer Gewalt

Im Gegensatz zu terroristischer Gewalt, die ideologisch motiviert ist und eine politische Botschaft verbreitet (etwa durch Manifeste oder die Zugehörigkeit zu Gruppen), war der Grazer Amoklauf nach bisherigen Erkenntnissen in erster Linie eine persönlich motivierte Tat ohne übergeordnete weltanschauliche Agenda. Währenddessen Terroristen auf gesellschaftliche respektive politische Veränderung abzielen, sinnen Amokläufer in der Regel auf individuelle Rache ohne irgendeine ideologische Komponente – ohne jedweden Bezug zu Extremismus. Die Sicherheitsbehörden klassifizierten den Grazer Schulmassenmord zurecht als Amoktat, nicht als Terrorakt, da der Fokus auf der persönlichen Frustration des Täters als Motiv lag.¹¹⁷ Nicht unerwähnt bleiben sollte in diesem Kontext deshalb der wachsende Trend des nicht-ideologischen Extremismus, der durch eine spezifische Online-Radikalisierung, die einer Verherrlichung vergangener Amoktaten bzw. der Täter und performative Gewalt gekennzeichnet ist. Amoktaten sind eine Variante dieses nicht-ideologischen Terrorismus. Matthew Kriner vom „Accelerationism Research Consortium“ warnt vor „*Gewalt um der Gewalt willen*“, die durch Online-Subkulturen wie True-Crime-Communities und eine „Saints Culture“, die Amoktäter verherrlicht, gefördert wird.¹¹⁸ Letztere verehrt Massenmörder wie den Rechtsterroristen Dylann Roof als „Heilige“ und feiert hohe Opferzahlen bei deren Gewaltverbrechen. Der Gründer von Behavioral Science Applications, Steve Crimando, unterscheidet „*aspirationale Gewalt*“ (Streben nach Anerkennung in virtuellen Communities) von ideologischer Gewalt (Förderung einer Sache).¹¹⁹ Nicht-ideologische Nihilisten hängen einem apokalyptischen Denken („*Doomerism*“) an, geprägt von Hass, Einsamkeit, Selbsthass, Neid und einer morbiden Weltuntergangsstimmung.¹²⁰

5. Vergleichende Fallanalyse

5.1. Gemeinsamkeiten

Beide Fälle weisen signifikante Parallelen auf, die auf gegenwärtig dominierende Formen der Radikalisierung und eruptive Gewaltambitionen der Attentäter hinweisen. Jedes der hier gegenübergestellten Hassverbrechen weist auf elementare neue Herausforderungen in einer digitalisierten Gesellschaft mit Blick auf die Extremismus- bzw. Kriminalitätsprävention hin.

5.2. Tätertypus: Männliche Einzelakteure

Sowohl Taleb al-A. als auch Arthur A. agierten als männliche Lone Actors, also Einzelgänger ohne direkte Unterstützung einer Gruppe oder dahinterliegender Strukturen. Gleichwohl nutzten beide den virtuellen Raum, um sich auszutauschen bzw. sich inspirieren zu lassen. Al-A. handelte allein, trotz Hinweisen auf Online-Kontakte zu extremistischen Inhalten und deren Urhebern bzw. Distributoren. Arthur A., ein arbeitsloser junger Mann, plante und führte die Tat ebenfalls isoliert aus, lebte bei seiner Mutter und hatte keine bekannten Komplizen. Dieser Typus entspricht einem gängigen Muster rezenter, indiskriminativer Gewalttäter: Männer in persönlichen Krisensituationen, die durch erlebte oder wahrgenommene Frustrationen getrieben werden und keine organisierte Struktur benötigen bzw. in Anspruch nehmen, um ihre Gewalttaten auszuführen.

5.3. Digitale Radikalisierung (Onlineforen, Ego-Shooter-Games, extremistische Subkulturen)

Digitale Einflüsse spielten in beiden Fällen eine zentrale Rolle. Al-A. radikalisierte sich vorwiegend online, postete Videos auf Plattformen wie TikTok und YouTube, in denen er anti-deutsche, anti-israelische bzw. anti-saudische Ressentiments äußerte. Zudem konsumierte er Inhalte aus extremistischen Subkulturen, die Gewalt glorifizieren. Arthur A. war in Onlineforen aktiv, wo er School-Shootings diskutierte, Ego-Shooter-Games spielte und Profile mit Referenzen zu Columbine-Tätern pflegte. Beide Massenmörder nutzten digitale Plattformen zur Selbstbestätigung und Inspiration, was ihre jeweilige Radikalisierung in isolierten Subkulturen verstärkte – von extremistischen Foren bis zu nihilistischen Gaming-Communities, wo Gewaltverherrlichung offen praktiziert wird.

5.4. Hohes Maß an Unvorhersehbarkeit und eruptiver Gewalt

Die Taten waren hochgradig unvorhersehbar und mündeten in eruptiver, stochastischer Gewalt. In Magdeburg nutzte al-A. eine Rettungsgasse, um mit einem Geländewagen ungehindert in die Menschenmenge zu rasen, was binnen weniger Minuten totales Chaos verursachte. In Graz betrat Arthur A. seine ehemalige Schule, schoss wahllos in Klassenräume und tötete innerhalb von sieben Minuten zehn bzw. konsequent elf Personen. Beide Angriffe kamen ohne unmittelbare Warnsignale, trotz früherer Hinweise (z. B. psychische Auffälligkeiten bei Arthur A. oder etlicher Beschwerden über al-A. und seine Praxis als Psychiater). Die eruptive Natur des plötzlichen Gewaltausbruchs – von null auf hundert – machte eine rechtzeitige sicherheitsbehördliche Intervention in beiden Fällen nahezu unmöglich.

5.5. Stochastische Elemente: „It could hit anytime, anyone“

Beide Vorfälle verkörpern stochastische Gewalt in Reinkultur. Hierfür spricht insbesondere die zufällige Opferswahl, die das Gefühl vermittelt, „es könnte jederzeit, jeden treffen“.¹²¹ In Magdeburg traf es nichtsahnende Besucher eines Weihnachtsmarkts – Familien, Kinder, Unbeteiligte. In Graz waren es Schüler und Lehrer, die rein durch ihre Anwesenheit zum Ziel der Gewalt wurden. Allenfalls bei einer getöteten Lehrerin ließe sich ein Bezug zum Täter herstellen, da sie ihn früher unterrichtet haben dürfte. Diese Zufälligkeit verstärkt den Schreckenseffekt, da keine spezifische Gruppe, sondern ein unbeteiligtes Kollektiv angegriffen wird, was ein subjektives Unsicherheitsgefühl in der Bevölkerung hervorruft.

5.2 Unterschiede

Trotz der skizzierten Gemeinsamkeiten divergieren die Fälle in Motivation, Kommunikation und Ausführung, was die notwendige Unterscheidung zwischen Terror und Amok unterstreicht.

5.2.1. Ideologische vs. affektive Motivation

Der Magdeburg-Anschlag war zweifellos ideologisch motiviert: Al-A. handelte aus Hass auf Deutschland und Saudi-Arabien, beeinflusst von konspirativen und islamfeindlichen Ideen,

trotz seiner Selbstbezeichnung als Ex-Muslim. Seine Videos thematisierten politische Konflikte wie den Gaza-Krieg, das autoritäre Regime in Riyad und Asylfrustrationen. Im Kontrast hierzu ist der Graz-Amoklauf eher als affektiv aufzufassen: Arthur A. trieben der Durst nach persönlicher Rache, die bedrückende Isolation und eine Faszination mit Amok-Massakern an, möglicherweise verstärkt durch eigene Mobbing Erfahrungen. Dieser Reflex ist nicht auf eine politische Agenda, sondern auf eine emotionale Entladung zurückzuführen, die den affektiven Impuls der Tat offenbar dominierte.

5.2.2. Täterkommunikation und Botschaft (politische vs. individualpsychologische Symbolik)

Al-A. kommunizierte explizit und öffentlich wahrnehmbar: Er postete Videos mit politischen Botschaften, kritisierte Deutschland bzw. seine ursprüngliche Heimat und forderte gleichzeitig Aufmerksamkeit für globale Ungerechtigkeiten ein – eine symbolische Handlung, um eine Botschaft zu senden. Arthur A. hinterließ ein Abschiedsvideo an seine Familie, die sich auf persönliche Entschuldigungen beschränkten, ohne tiefere Symbolik oder einen Erklärungswert hinsichtlich seines Tatmotivs. Seine Online-Postings referenzierten School-Shootings als individuelle Gewaltfantasie, nicht als politisches Statement.

5.2.3. Grad der Planung vs. impulsive Tat

Der Magdeburg-Fall setzt einen relativ hohen Planungsgrad voraus: Al-A. mietete das Auto, wählte den Tatort gezielt aus und postete im Vorfeld kryptische Videos, deren möglicher Bezug zur späteren Tat sich erst im Nachhinein erschließen ließ, was auf eine monatelange Vorbereitung hindeutet. Graz war ebenfalls geplant (Waffenbeschaffung, Rohrbombe, Schießübungen), aber noch stärker mit impulsiven Elementen durchsetzt: Die Tat dauerte nur Minuten, und der Suizid des Todesschützen erfolgte sofort im Anschluss. Dennoch war die Amoktat von Graz weniger strategisch angesetzt, sondern eher affektiv ausgerichtet, währenddessen die Todesfahrt von Magdeburg zumindest in Bezug auf den Vorlauf etwas stärker kalkuliert wirkte.

5.2.4. (Nicht-)Vorliegen eines strategischen Ziels

Beim Anschlag von Magdeburg existierte offenbar ein strategisches Ziel: Gesellschaftliche Destabilisierung durch Terror, um politische Veränderungen (z. B. Islam-Politik, Außenpolitik

vis à vis Saudi-Arabien oder Israel etc.) zu erzwingen. Al-A. wollte „maximalen Schmerz“ verursachen. In Graz ist eine solche Agenda nicht nachzuvollziehen: Kein übergeordnetes Ziel jenseits persönlicher Rache; die Amoktat endete mit Suizid. Damit schien aus Sicht des Täters auch die Intentionalität der Gewalt erfüllt zu sein.

6. Fazit

Die Vergleichsanalyse zeigt, dass beide Fälle durch digitale Radikalisierung und Unvorhersehbarkeit verbunden sind, aber in Motivation und Zielsetzung differieren: Ideologisch multidimensional fundierter Terror vs. affektiver Amok.

Die vorliegende Untersuchung soll den Umstand untermauern, dass sich Amok und Terrorismus trotz unterschiedlicher ideologischer und motivationaler Rahmungen in ihrer Erscheinungsweise zunehmend überschneiden:

1. wurde argumentiert, dass beide Phänomene in hohem Maße durch eine manifeste Gewaltintention, ein hohes Maß an Indiskriminativität bei der Opferwahl und eine breite mediale Resonanz geprägt sind.
2. lässt sich nachvollziehen, dass sowohl terroristische als auch amokartige Gewalthandlungen einer perfiden Dynamik folgen, die zwischen persönlicher Kränkung, gesellschaftlicher Marginalisierung und ideologisch aufgeladenen Rechtfertigungen changiert.
3. tritt dabei der Aspekt der Inszenierung von Gewalt als Kommunikation hervor: Angst und Unsicherheit sind nicht bloß Begleiterscheinungen, sondern zentrale Zielgrößen, sowohl bei Terroristen als auch Amoktätern. Bei Letzteren jedoch eher aufgrund des enormen Rachedurstes und weniger bedingt durch transzendente weltanschauliche Anliegen.

Der analytische Mehrwert des Konzepts stochastischer Gewalt besteht darin, diese hybride Grauzone systematisch zu erfassen. Es erlaubt, die inhärente Unvorhersehbarkeit, Indiskriminativität und die symbolische Dimension solcher Taten zu beschreiben, ohne sich an rigide Kategorisierungen (Terrorismus vs. Amok) binden zu müssen. Damit erweitert der Ansatz nicht nur die begriffliche Schärfung, sondern auch die Möglichkeit, Prävention und Sicherheitsforschung für neue Gewaltformen zu sensibilisieren.

Ein zunehmend bedeutsamer Erklärungsansatz ist zudem das rezente Phänomen der sogenannten „Salat-Bar-Extremismen“, also hybrider Weltanschauungen bzw. deren Fragmenten, die sich eklektisch aus unterschiedlichen ideologischen Versatzstücken speisen und eine zugeschnittene, passgenaue Ideologie für jede/n erlaubt. Einzeltäter oder Kleinstgruppen bedienen sich dabei eines breiten Spektrums aus rechtsextremen, islamfeindlichen, verschwörungsaffinen, anti-elitären oder apokalyptischen Narrativen, ohne einer klar umrissenen Ideologie anzugehören. Diese Mischformen ermöglichen eine flexible, individuell zugeschnittene Radikalisierung, die sich an persönliche Kränkungen und subjektive, meist paranoide Bedrohungserfahrungen anheftet, wie der Magdeburger Anschlag auf den Weihnachtsmarkt sehr treffend veranschaulicht hat. Gerade durch diese Selektivität und Beliebigkeit verstärken Salat-Bar-Extremismen die Unvorhersehbarkeit künftiger Gewalttaten, da sie kaum in klassischen ideologischen Kategorien erfassbar sind und von Normvorstellungen abweichen.

Gleichzeitig verschärfen sie die Problematik von strategisch fundierten Risikoprognosen, weil sie das Spektrum potenzieller Bedrohungen ins nahezu Grenzenlose erweitern und tradierte Frühwarnindikatoren zunehmend unterlaufen.

Aus diesen Überlegungen ergibt sich ein Plädoyer für differenzierte sicherheitsforschungsfundierte Fallanalysen, die über binäre Zuschreibungen und gewohnte Muster analog zu klassischen Phänomenbereichen hinausgehen. Weder die Etikettierung „terroristisch“ noch die Zuschreibung „amokartig“ allein kann der Komplexität der Phänomene gerecht werden. Erforderlich ist vielmehr eine mehrdimensionale Risikoeinschätzung, die psychosoziale Dispositionen, ideologische Fundierungen, Kommunikationsstrategien sowie situative Eskalationsdynamiken gleichermaßen berücksichtigt. Nur durch eine solche integrierte Betrachtungsweise lässt sich einerseits das Verständnis impulsiver Gewalteruptionen vertiefen. Andererseits erlaubt dieser Ansatz, zuverlässige strategisch abgesicherte Zukunftsprognosen wahrscheinlichkeitsbasiert abzuleiten und im Idealfall sogar eine wirksame Präventionsstrategie zu entwickeln, die der emergenten Multidimensionalität Rechnung trägt.

Doch bis dahin, so die pessimistische Befürchtung des Autors, wird es leider noch etliche derartig schwierig zu kategorisierende Fälle wie in Magdeburg oder Graz geben.

Über den Autor

Dr. Nicolas Stockhammer ist Politikwissenschaftler mit den Schwerpunkten Extremismus, Terrorismusforschung und Sicherheitspolitik. Von 2004 bis 2006 war er Postdoktorand am Lehrstuhl für Politische Theorie (Prof. Herfried Münkler) an der Humboldt-Universität zu Berlin. Anschließend war er als wissenschaftlicher Referent im Referat Sicherheitspolitik des Bundesministeriums der Verteidigung tätig. Von 2014 bis 2021 war Nicolas Stockhammer als Senior Post-Doc-Forscher der Forschungsgruppe Polemologie und Rechtsethik an der Universität Wien tätig.

Seit 2021 leitet er den Forschungscluster „Terrorismusbekämpfung, CVE (Countering Violent Extremism) und Intelligence“ an der Donau-Universität Krems (Österreich). Außerdem ist er Senior Researcher am Europäischen Institut für Terrorismusbekämpfung und Konfliktprävention (EICTP) in Wien, wo er die Publikationsreihe „Vienna Papers on Transnational Terrorism“ betreut, die Beiträge von international anerkannten Wissenschaftlern zu Terrorismus und Extremismus veröffentlicht. Nicolas Stockhammer gehört dem Editorial Board des renommierten Fachjournals „Studies in Conflict and Terrorism“ an, dessen Herausgeber Prof. Bruce Hoffman (Georgetown University, Washington DC) ist.

Zu seinen jüngsten Veröffentlichungen gehören:

- Counterterrorism and the Prevention of Extremism: An Introduction (mit Stefan Goertz), Springer VS, Wiesbaden, 2023.
- Trügerische Ruhe: Der Anschlag von Wien und die terroristische Bedrohung in Europa, Amalthea Verlag, Wien, 2023.
- Routledge Handbook on Transnational Terrorism (Herausgeber), Routledge, London, 2023.
- Zusammen mit Colin P. Clarke, (2025): „The August 2024 Taylor Swift Vienna Concert Plot“. In: Combating Terrorism Center (CTC) at West Point „CTC SENTINEL“, 18 (1)/ 2025: 8-18, <https://ctc.westpoint.edu/wp-content/uploads/2025/01/CTC-SENTINEL-012025.pdf>.
- „Auswirkungen des Krieges zwischen Russland und der Ukraine auf die Weltordnung und die Zukunft der Terrorismusbekämpfung“, in: Sadik, Giray (Hrsg.): Die Auswirkungen des Krieges zwischen Russland und der Ukraine auf die Terrorismusbekämpfung, NATO-Exzellenzzentrum für Terrorismusbekämpfung (COE-DAT), Ankara, https://www.coedat.nato.int/publication/researches/20-UKR_RUSwarEffectsCT.pdf.
- „From TikTok to Terrorism? The Online Radicalization of European Lone Attackers since October 7, 2023“, in: Combating Terrorism Center (CTC) at West Point „CTC SENTINEL“, 18 (7)/ 2025: 16-28, https://ctc.westpoint.edu/wp-content/uploads/2025/07/CTC-SENTINEL-072025_article-3.pdf

Anmerkung: Sämtliche hierunter angeführten Links wurden am 1. September 2025 nochmals auf ihre Aktualität und Funktionalität hin überprüft.

- ¹ Weiser, U. (2025): „[Was Terror und School Shootings verbindet](#)“, *Die Presse* (20.06.2025).
- ² Patil, A. (2025): „[What We Know About the Minnesota Catholic School Shooting](#)“, *New York Times* (27.08.2025).
- ³ Shapiro, E. (2025): „[Minneapolis shooting: 8-year-old and 10-year-old killed, 17 others hurt at Catholic school](#)“, ABC News, (28.08.2025).
- ⁴ Vgl. Goertz, S./Röttinger, R./ Stockhammer, N. (Hrsg.): *Terrorismus und Amok. Bedrohungen und Prävention*, Baden-Baden: Nomos Verlag (im Erscheinen).
- ⁵ Rodde, A. /Olmstead, J. (2025): „Into the Crowd: The Evolution of Vehicular Attacks and Prevention Efforts“, *CTC Sentinel* (West Point), March 2025, 18 (3), https://ctc.westpoint.edu/wp-content/uploads/2025/03/CTC-SENTINEL-032025_article-5.pdf; Houser, R. (2023): „Democratization of Terrorism: An Analysis of Vehicle-Based Terrorist Events.“ *Prehospital and Disaster Medicine*, 38, S.1 (2023).
- ⁶ Fischer, M. /Pelzer, R. (2016): *Die Logik des Anschlags: Zur Zielwahl dschihadistischer Terroristen in Europa*, Frankfurt /M.: Campus Verlag, S. 160.
- ⁷ Vgl. etwa Pfahl-Traughber, A. (2016): „Terrorismus – Merkmale, Formen und Abgrenzungsprobleme“, *APuZ*, 66. Jg., 24–25/2016, 13. Juni 2016, S. 10-20, <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/228899/terrorismus>; Seidenbecher, S., Steinmetz, C., Möller-Leimkühler, AM. et al. (2020): „Terrorismus aus psychiatrischer Sicht“, *Nervenarzt* 91, S. 422–432. <https://doi.org/10.1007/s00115-020-00894-0>
- ⁸ Stockhammer, N. (2022): *Hass, Amok und Terror. Die Sichtweise der Terrorismusbekämpfung*. In: Gappmayer, W.: *Hass, Amok, Terror und die Bekämpfung mit Mitteln des Rechts*, Wien: Manz Verlag, S. 359-371.
- ⁹ Vgl. Pinker, S. (2011): *The Better Angels of Our Nature: Why Violence Has Declined* (deutsch: *Gewalt. Eine neue Geschichte der Menschheit*) NY: Penguin Books, S. 292ff. zu „spree killings“.
- ¹⁰ Klein, G.R. (2025): „Terrorism as a Strategy of Retribution“, *International Centre for Counter-Terrorism (ICCT) Analysis*, <https://icct.nl/publication/terrorism-strategy-retribution>.
- ¹¹ Vgl. Bannenberg, B./Bauer, P./Kirste, A. (2014): „Erscheinungsformen und Ursachen von Amoktaten aus kriminologischer, forensisch-psychiatrischer und forensisch-psychologischer Sicht“, *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, Heft 4/2014, S. 229.
- ¹² Michael, G. (2012): *Lone Wolf Terror and the Rise of Leaderless Resistance*. Nashville: Vanderbilt University Press; Sageman, M. (2008): *Leaderless Jihad: Terror Networks in the Twenty-First Century*, Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- ¹³ Vgl. Dienstbühl, D. (2016): „Amok, Selbstmordattentat oder terroristischer Amoklauf?“ in: *Kriminalpolizei – Das Magazin der Gewerkschaft der Polizei*, https://www.kriminalpolizei.de/index.php?option=com_content&view=article&id=225:amok-selbstmordattentat-oder-terroristischer-amoklauf&catid=17&Itemid=159.
- ¹⁴ Vgl. Waldmann, P. (2011): *Terrorismus. Provokation der Macht*, Hamburg: Murmann Verlag; Weimann, G. (2008): „The Psychology of Mass-Mediated Terrorism“, *American Behavioral Scientist*, 52(1), S. 69-86. <https://doi.org/10.1177/0002764208321342>
- ¹⁵ Bannenberg, B. (2016). *Amok und Amokläufer: Psychologische und kriminologische Analysen*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- ¹⁶ Vgl. Stockhammer, N. (2025): *European Trend Report on Terrorism 2025*, European Institute for Counter Terrorism and Conflict Prevention – EICTP Wien (April 2025), https://eictp.eu/wp-content/uploads/2025/05/FINAL_EICTP_Trend_Report.pdf, fortan „EICTP Trend Report“. Hier insbesondere Trend 8. „Emergence of Patchwork / Salad Bar Ideology among Extremists“, S. 51ff; Trend 9 „Rise of Conspiracy-Driven Terrorism“, S.53ff.; Trend 18 „Increasing Likelihood of Stochastic Terrorism“, S. 73ff.
- ¹⁷ Siehe Schwarz, K. (2024): *Stochastic Terrorism: Mass Media Escalation against Victim Groups as a Radicalisation Platform for Terrorist Individual Perpetrators*, in: Stockhammer, N. (Hrsg.): *Routledge Handbook of Transnational Terrorism*, Oxon/New York, S. 192-196; Goertz, S./Stockhammer, N. (2023): *Terrorismusbekämpfung und Extremismusprävention*, Wiesbaden: Springer, S. 219ff.
- ¹⁸ Ganor, B. 2000): *Is One Man's Terrorist Another Man's Freedom Fighter?* Herzliya, Israel: International Institute for Counter-Terrorism [ICT].

-
- ¹⁹ Schmid, A. P. (2023): "Defining Terrorism", *ICCT Paper*, The Hague, S. 13, https://icct.nl/sites/default/files/2023-03/Schmidt%20-%20Defining%20Terrorism_1.pdf
- ²⁰ Münkler, H. (2014): "Die Strategie des Terrorismus und die Abwehrmöglichkeiten des demokratischen Rechtsstaats". In: Schneiders, T.G. (Hrsg.): *Salafismus in Deutschland: Ursprünge und Gefahren einer islamisch-fundamentalistischen Bewegung*, Bielefeld: transcript Verlag, S. 373ff.
- ²¹ Vgl. Hoffman, B. (2019): *Terrorismus- der unerklärte Krieg. Neue Gefahren politischer Gewalt*, Frankfurt/Main: Fischer; Ganor, B. (2015): *Global Alert. The Rationality of Modern Islamist Terrorism and the Challenge to the Liberal Democratic World*, New York: Columbia University Press.
- ²² Ette, M. (2024): "Performing terror, communicating fear: Analysing terrorism as performance of violence". *Media, War & Conflict*, 0(0). <https://doi.org/10.1177/17506352241268709>
- ²³ Vgl. Hoffman 2019: 81.
- ²⁴ Vgl. Law, R. D. (2016): *Terrorism: A History*. 2nd ed. Cambridge/Malden: Polity Press.
- ²⁵ Münkler, H. (1980): „Guerillakrieg und Terrorismus“, *Neue politische Literatur*, Bd. XXV, Heft 3, S. 299–326.
- ²⁶ Vgl. Rothenberger, L. (2023): *Terrorism as Communication: Stocktaking, Explanations and Challenges*. Wiesbaden: Springer VS.
- ²⁷ Vgl. Schmid, A. P. (Hrsg.) (2011): *The Routledge Handbook of Terrorism Research*. London/New York: Routledge, S. 86. bzw. S. 122.
- ²⁸ Crenshaw, M. (1981): „The Causes of Terrorism“, *Comparative Politics* 13(4), S. 379–399.
- ²⁹ Roy, O. (2017): *Jihad and Death: The Global Appeal of Islamic State*. London: Hurst & Company.
- ³⁰ Kluge, F. (2011): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 25. Aufl. Berlin/Boston: De Gruyter, S. 29.
- ³¹ Vgl. Newman, K. S., Fox, C., Harding, D. J., Mehta, J., & Roth, W. (2004): *Rampage: The social roots of school shootings*. Oxford: Oxford University Press.
- ³² Bannenberg, B./Bauer, P./Kirste, A. (2014): „Erscheinungsformen und Ursachen von Amoktaten aus kriminologischer, forensisch-psychiatrischer und forensisch-psychologischer Sicht“, in: *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie*, Heft 4/2014, S. 229f.; Diehl, F. (2014): „Einfache Erklärungen von Amokläufen sind gefährlich. Eine Buchbesprechung von Jonathan Fasts „Ceremonial Violence – Understanding Columbine and other School Rampage Shootings“, *ZIS* 13/2014, S. 728-736.
- ³³ Vgl. Newman et al. 2004; Ganor 2015; Crenshaw 1981; Münkler 2014.
- ³⁴ Vgl. Bannenberg 2016.
- ³⁵ Vgl. Sarma, K. M./ Carthy, S. L./ Cox, K. M. (2022): "Mental disorder, psychological problems and terrorist behaviour: A systematic review and meta-analysis". *Campbell Syst Rev*. 18(3) Aug. 10, 2022.
- ³⁶ Vgl. Gill, P. /Horgan, J./ Deckert, P. (2014): "Bombing Alone: Tracing the Motivations and Antecedent Behaviors of Lone-Actor Terrorists". *Journal of Forensic Sciences*, 59(2), S. 425–435.
- ³⁷ Vgl. Bannenberg/Bauer/Kirste 2014.
- ³⁸ Vgl. Seeh, M. (2025): „[Extremismusforscher Stockhammer: „Amoktäter wollen nicht allein in den Tod gehen“](#)“, Die Presse (13.06.2025).
- ³⁹ Hoffmann, J. /Roshdi, K. (2013): „Amokbedrohung: Präventionsstrategien bei drohender Gewalt“, *Kriminalistik*, 67(5), S. 295–302.
- ⁴⁰ Vgl. Robertz, F. / Wickenhäuser, R. (2007): *Der Amoklauf: Hintergründe, Entwicklungen und Strategien zur Prävention*. Verlag für Polizeiwissenschaft, S. 34.
- ⁴¹ Vgl. *ibid.*
- ⁴² Hoffmann / Roshdi 2013: 297.
- ⁴³ Peter, E. / Seidenbecher, S. et al. (2019): "Mass murders in Germany – classification of surviving offenders based on the examination of court files". *The Journal of Forensic Psychiatry & Psychology* (30), S. 1-20.
- ⁴⁴ Vgl. Langman, Peter F. (2009): *Why Kids Kill: Inside the Minds of School Shooters*. New York: Palgrave Macmillan.
- ⁴⁵ Robertz / Wickenhäuser 2007: 36.
- ⁴⁶ „[Amokfahrt durch die Grazer Innenstadt: Drei Tote, 34 Verletzte](#)“, *Der Standard* (20-06.2015).
- ⁴⁷ Brnada, N. (2016): „[Der Akt des Amokfahrers](#)“, *Der Falter* 23/2106 (08.06.2016).
- ⁴⁸ Vgl. Stockhammer 2022.
- ⁴⁹ Holzer-Ottawa, E. (2016): „[Lebenslange Haft für Amokfahrer](#)“, *Kurier* (29.09.2016).
- ⁵⁰ Vgl. Wetz, A. (2025): „[Graz: Behörden prüfen Kontakte des Amokfahrers](#)“, *Die Presse* (22.06.2015).
- ⁵¹ Detailliert hierzu Stockhammer 2022.
- ⁵² Del Ser, G. (2017): „[Lo que se sabe del atentado en Barcelona y Cambrils](#)“, *EL PAÍS* (23.08.2017).
- ⁵³ „[Terrorzelle plante noch größeren Katalonien-Anschlag](#)“, DW (Deutsche Welle), 22.08.2017.
- ⁵⁴ EICTP Trend Report, S. 13 bzw. S. 93.
- ⁵⁵ Vgl. *ibid.*
-

-
- ⁵⁶ Köhler, P. (2022): „Gedrängel an der Salatbar“, in: *Neue Gesellschaft /Frankfurter Hefte* 1(2) 2022, S. 43f., <https://www.frankfurter-hefte.de/artikel/gedraengel-an-der-salatbar-3346>.
- ⁵⁷ Vgl. EICTP Trend Report, S. 13 bzw. S. 93.
- ⁵⁸ Vgl. Clifford, B. / Powell, H. (2019): “Encrypted Extremism: Inside the English-Speaking Islamic State Ecosystem on Telegram”, *Program on Extremism*, George Washington University.
- ⁵⁹ Vgl. Angove, J. (2024). Stochastic terrorism: critical reflections on an emerging concept, *Critical Studies on Terrorism*, 17(1), S. 21–43. <https://doi.org/10.1080/17539153.2024.2305742>.
- ⁶⁰ Ibid.
- ⁶¹ Deutschlandfunk Kultur (2022, September 10): [Stochastischer Terrorismus - Aufgestachelte Einzeltäter](#).
- ⁶² Nederveen, F./Zürcher, E. et al (2024): “Van woorden naar daden: Een verkenning en kritische beschouwing van het concept 'stochastisch terrorisme'”: [An exploration and critical review of the concept of 'stochastic terrorism'], Santa Monica, CA: RAND Corporation, 2024, https://www.rand.org/pubs/research_reports/RRA3232-1.html.
- ⁶³ Global Terrorism Index 2025, <https://www.visionofhumanity.org/wp-content/uploads/2025/03/Global-Terrorism-Index-2025.pdf>
- ⁶⁴ Vgl. *ibid.*
- ⁶⁵ Vgl. *ibid.*
- ⁶⁶ The Soufan Center (2021): Intel Brief: The Counterterrorism Challenge of “Salad Bar” Ideologies, (March 29, 2021), <https://thesoufancenter.org/intelbrief-2021-march-29>; Hemmila, T. / Perlinger, A. (2024): “Hybridization or Salad Bar Ideology? Testing Ideological Convergence Within the American Violent Far Right”, in: *Crime & Delinquency*, 0(0), <https://doi.org/10.1177/00111287241271288>; Kidwai, S. A. (2024): “Salad Bar Extremism”, in: *Modern Diplomacy* (September 26, 2024), <https://moderndiplomacy.eu/2024/09/26/salad-bar-extremism>.
- ⁶⁷ Vgl. EICTP Trend Report, Trend 8. “Emergence of Patchwork / Salad Bar Ideology among Extremists”, S. 51ff
- ⁶⁸ Vgl. Gartenstein-Ross, D. et al. (2022): “Composite Violent Extremism: A Radicalization Pattern Changing the Face of Terrorism”, *Lawfare*, 22 November 2022, <https://www.lawfaremedia.org/article/composite-violent-extremism-radicalization-pattern-changing-face-terrorism>.
- ⁶⁹ Direktion Staatsschutz und Nachrichtendienst (DSN) (2025). *Verfassungsschutzbericht 2024*, S. 40ff.
- ⁷⁰ Vgl. Gartenstein-Ross, D., et al. (2022), “Will ‘Salad Bar Extremism’ Replace ‘Old-School World’ Terrorism?”, *The National Interest*, 14 July 2022, <https://nationalinterest.org/feature/will-%E2%80%99salad-bar-extremism%E2%80%99-replace-%E2%80%99old-school-world%E2%80%99-terrorism-203516>.
- ⁷¹ Vgl. Stockhammer 2022.
- ⁷² Vgl. Gartenstein-Ross et al. 2022.
- ⁷³ Vgl. Stockhammer 2022.
- ⁷⁴ „[Taleb Al Abdulmohsen hinterließ Testament in Angriffswagen](#)“, *Der Spiegel* (24.12.2024).
- ⁷⁵ Gross, J /Chutel, L. (2024): “[Germany Bulked Up Christmas Market Security. An Attack Still Happened](#)“, *New York Times* (21.12.2024).
- ⁷⁶ Brüggemann et al (2024): „[Taleb A. soll Haftrichter vorgeführt werden](#)“, *Der Spiegel* (21.12.2024-fortlaufend).
- ⁷⁷ Kampf, L et al (2024): „[Drei Minuten](#)“, *Süddeutsche Zeitung* (22.12.2024).
- ⁷⁸ „[Anschlag in Magdeburg: Das ist die Lage](#)“, *ZDF Heute* (28.12.2024).
- ⁷⁹ Adam, T. (2024): [Die Belegschaft nannte ihn „Dr. Google“: Ist der Attentäter von Magdeburg wirklich Arzt?](#), *Mitteldeutsche Zeitung*. 23. Dezember 2024.
- ⁸⁰ [Zweifel an medizinischer Eignung: „Er heißt bei uns Dr. Google“: Ex-Kollegen packen über Taleb A. aus.](#), *Focus Online* (26.12.2024).
- ⁸¹ Völkner, P. (2024): „[Rechtsextremist, Linksextremist oder Islamist? Nach Magdeburg-Anschlag ordnet Experte das Täterprofil ein](#)“, *Frankfurter Rundschau* (23.12.2024).
- ⁸² Howard, J. /Kirby P. (2024): „[What we know about Magdeburg market attack suspect Abdulmohsen](#)“, *BBC* (23.12.2024),
- ⁸³ Vgl. Kampf et al 2024.
- ⁸⁴ [Taleb Al Abdulmohsen hinterließ Testament in Angriffswagen](#)“, *Der Spiegel* (24.12.2024).
- ⁸⁵ Vgl. Kampf et al 2024.
- ⁸⁶ Vgl. Adam 2024.
- ⁸⁷ Vgl. Brüggemann et al 2024.
- ⁸⁸ Vgl. *ibid.*
- ⁸⁹ Vgl. Gartenstein-Ross et al. 2022.
- ⁹⁰ „[Attentat in Magdeburg: Was über den Täter Taleb A. bekannt ist](#)“, MDR Sachsen-Anhalt (28.08.2025).
- ⁹¹ Gross /Chutel 2024.
- ⁹² „[Taleb Al Abdulmohsen hinterließ Testament in Angriffswagen](#)“, *Der Spiegel* (24.12.2024).
-

-
- ⁹³ Zum "Low-Level"- Terrorismus ausführlich: vgl. EICTP Trend Report, Trend 12: *Continuing Dominance of Low-Level-Terrorism*, S. 61-65.
- ⁹⁴ Vgl. u.a. Siggelkow, P. (2024): „[Weihnachtsmarkt in Magdeburg. Rechtsextreme Desinformation über Anschlag](#)“, *ARD-Tagesschau* (21.12.2024).
- ⁹⁵ „[Weitere Ermittlungen zu möglichen Behördenfehlern](#)“, *ARD-Tagesschau* (27.12.2024); „[Sechste Person nach Anschlag in Magdeburg gestorben](#)“, *Die ZEIT* (06.01.2025).
- ⁹⁶ Gross /Chutel 2024.
- ⁹⁷ ORF.at/Agenturen (2025): [Elf Tote in Graz: Täter plante Ablauf „bis ins Detail“](#). *news.ORF.at*. (12.06.2025).
- ⁹⁸ Vgl. *ibid.*
- ⁹⁹ „[Headset des Amokläufers war Gehörschutz](#)“, *ORF Steiermark* (15.06.2025).
- ¹⁰⁰ Kurakin, T. (2025): „[In der Heimat des Attentäters sucht man nach dem Warum](#)“, *Kleine Zeitung* (11.06.2025).
- ¹⁰¹ Weichhart, J. (2025): [Warum der Amokschütze beim psychologischen Test des Heeres durchfiel](#). *Kurier* (12.06.2025).
- ¹⁰² Karner, M. (2025): „[Grazer Amokläufer verherrlichte Columbine-Täter im Netz](#)“, *PULS 24 News* (13.06.2025).
- ¹⁰³ „[Amokschütze von Graz schickte Video an seine Mutter – diese verständigte Polizei](#)“, *Kölner Stadtanzeiger* (11.06.2025).
- ¹⁰⁴ Vgl. Böckler, N. / Seeger, T. (2010): „Amok im Kopf. Zur Genese und Struktur von Amokfantasien bei Jugendlichen“, *S+F Sicherheit und Frieden*, 28(2), S. 94–100.
- ¹⁰⁵ Vgl. Böckler, N./ Seeger, T./ Sitzer, P. / Heitmeyer, W. (2013): *Amok: Ursachen, Prävention, Gegenmaßnahmen*. In W. Heitmeyer, H. Dollase, & O. Backes (Hrsg.): *Handbuch des Rechtsextremismus*, S. 485–498. Wiesbaden: Springer VS.
- ¹⁰⁶ Vgl. Karner 2025.
- ¹⁰⁷ Vgl. Larkin, R. W. (2009): "The Columbine legacy: Rampage shootings as political acts". *American Behavioral Scientist*, 52(9), S. 1309–1326. <https://doi.org/10.1177/0002764209332554>.
- ¹⁰⁸ Schlegel, L. (2021): "The Role of Gamification in Radicalization Processes", *ZAD Working Paper 1/21*, <https://modus-zad.de/wp-content/uploads/2021/01/modus-working-paper-12021.pdf>, dies. (2020): "Jumanji Extremism? How games and gamification could facilitate radicalization processes", *Journal for Deradicalization*, Vol. 23, <https://journals.sfu.ca/jd/index.php/jd/article/view/359/223>.
- ¹⁰⁹ Evans, R. (2019): "The El Paso Shooting and the Gamification of Terror," in: *Bellingcat*, <https://www.bellingcat.com/news/americas/2019/08/04/the-el-paso-shooting-and-the-gamification-of-terror>.
- ¹¹⁰ Vgl. *ibid*; Larkin 2009,
- ¹¹¹ „[Amoklauf in Graz. Täter plante Tat minutiös, trug Headset](#)“, *PULS 24* (12.06.2025).
- ¹¹² Vgl. *ibid.*
- ¹¹³ Böhmer, C. (2025): [Waffenrecht: „Abkühlphase wird auf vier Wochen verlängert“](#), *Kurier* (18.06.2025).
- ¹¹⁴ <https://www.spoe.at/aktuelles/spoe-setzt-massive-verschaerfung-des-waffenrechts-durch>.
- ¹¹⁵ Parlament Österreich (2025): „[Grüne fordern grundlegende Wende im Waffenrecht](#)“ (10.07.2025); Parlament Österreich (2025): „[Nationalrat: Dringlicher Antrag der Grünen zu deutlicher Verschärfung des Waffengesetzes abgelehnt](#)“, *PARLAMENTS KORRESPONDENZ NR. 677 vom 10.07.2025*.
- ¹¹⁶ „[Amoklauf in Graz mit 11 Toten: Regierung plant Prävention](#)“, *Kurier* (18.06.2025).
- ¹¹⁷ Vgl. ORF.at/Agenturen 2025.
- ¹¹⁸ <https://www.asisonline.org/security-management-magazine/latest-news/today-in-security/2025/march/nonideological-extremism/>
- ¹¹⁹ *ibid.*
- ¹²⁰ *ibid.*
- ¹²¹ Vgl. Lankford, A. (2013): "Mass Shooters in the USA: Predictors of Lethality and 'Suicide by Mass Murder'." *The Journal of Police and Criminal Psychology*, 28, S. 79–86.
-